1.- DM



Instand BesetzerPost

Der Staat schlägt zu

Die Unterstützung wächst

Patenschaften, Spenden, Anwesenheit — alle helfen.

Seite 20



Heft Nr. 16 im 1. Jahr
9. - 16. Juli 1981
Heftumfang 28 Seiten
Titelfoto: B. Setzer
Auflage: 4.000
Redaktion: Thomas
Naunynstr. 77
1 Berlin 36



Instandbesetzer post Berlin

Schnapp Schuss

Neulich auf der Otto Suhr-Allee in Charlottenburg: Ein Autofahrer nimmt einen Demonstranten auf die Haube.



Die Sache ist jedoch noch glimpflich abgelaufen: zwei Freunde eilten zu Hilfe und brachten den Wagen zum Stehen. Der schlimme Autofahrer entkam unerkannt.

Der Staat schlägt zu

Razzien in der Goltzstr. 30 und im „Kukuck", Räumung der Mittenwalder 45 — damit gings los. Eine erste Antwort auf die neue CDU-Gewalt war die Schlacht ums Rathaus Schöneberg ...
Seite 6 - 9

Wir verarzten uns selbst.

Unser Vertrauen in die staatliche Gesundheitsfürsorge ist schon lange hin. Stattdessen bauen wir ein eigenes Gesundheitssystem auf — nicht nur für Verletzte auf Demos.
Seite 10 - 14

Kiez-Portrait

Schon fast unheimlich, wie sich die Besetzer der Nehringstraße 34 der Kiezcharakteristik anpassen: Halb Altersheim, halb Sanatorium—so der Eindruck, den die BP dort während ihres einwöchigen Aufenthalts gewann. Daß der erste Teil vom Kiezportrait Charlottenburg dennoch zu dieser Ausgabe fertig wurde, ist tatkräftiger Aushilfe aus der Knobelsdorffer zu verdanken. **Seite 14-17**

Lieber Leser!

Heute haben wir einmal ein bestimmtes Gewand angelegt, um uns bei Ihnen vorzustellen. Anlaß dazu war ein Artikel ind er Berliner „Morgenpost", in dem die Instandbesetzer-Bewegung verunglimpft wird und die BesetzerPost dazu. Solchen Auswüchsen möchten wir entgegentreten. Sie sollen direkt und authentisch aus der Bewegung unterrichtet werden, wie und wer die Besetzer sind, was sie so treiben und was sie wollen.

Herzlichst und bis nächste Wo-

Ihre 'Post'

P.S.: Erkennen Sie, wie wir uns den „Anzug" ausgeliehen haben?









BERLINER MORGENPOST **BERLIN** DIENSTAG, 16. JUNI 19

Blick hinter die Kulissen: „Besetzer-Post" bemängelt Unlust und Resignation

Bröckelt die Hausbesetzer-Szene auseinander? Noch vor kurzer Zeit, anläßlich der großen Demonstrationen und Krawalle der letzten Monate, stellten sich Hausbesetzer und ihre Sympathisanten als nahezu homogener Block in der Öffentlichkeit dar. Doch innerhalb der Szenerie scheint es nun zu den ersten Rissen zu kommen. Das jedenfalls ergibt das Studium der neuesten Ausgabe der unter Alternativen kursierenden „Besetzer-Post", dem „offiziellen" Mitteilungsblatt der Besetzer. Besetzen, so scheint es nach der Lektüre des Blättchens, das zum Preis von einer Mark vertrieben wird, schafft nur Probleme und ist nicht mehr „in".

So vermeldet bereits der Wetterbericht zum Wochenende auf Seite 3 nicht unkritisch: „Heißes und schwüles Wetter, im übrigen ging man lieber baden als besetzen." Und auch weitere Details vermittelt das als „illustrierte Zeitung zum Wochenende" apostrophierte Blatt.

Auf Seite 5 erhält der Leser die neuesten Informationen „von der Front", aus denen hervorgeht, daß es mit der Moral der „kämpfenden Truppe" zu Ende geht. Unter dem Stichwort „Razzia" beklagt ein Schreiber aus Spandau die mangelnde Unterstützung angesichts einer Durchsuchung besetzter Häuser im Kolk: „Die Auslösung der Telefonkette hat uns ganze acht Besucher aus anderen Stadtteilen im Laufe des Vormittags gebracht. Nach vier Durchsuchungen haben wir die Schnauze voll von dem unsolidarischen Verhalten anderer Häuser." Und weiter: „Die Stärke der Bewegung wird in ihren Schwachstellen klar." Der enttäuschte Besetzer schließt den Brief an die Genossen mit einem „verärgerten Gruß."

Resignation und Unlust zu Aktionen beklagt auch ein gewisser Hans in einem Schreiben an die „Tote Bewegung". Er träumt von einem Besetzer-Festival in der Hasenheide, mit der Organisation hapere es jedoch: „Alleine kann ich das auch nicht, darum suche ich ein paar Leute. In der toten Bewegung, da findest Du doch nie einen, schon gar nicht ein paar."

In der Ausgabe vom 5. Juni erfährt der Leser ebenso, daß in illegal bewohnten Häusern das Besetzen noch längst nicht abgeschlossen ist. So habe eine Frauengruppe in der Charlottenburger Knobelsdorffstraße kürzlich zwei Etagen eines schon besetzten Hauses unter ihre Regie genommen, weil das Grüppchen der besetzenden Feministinnen sich nicht mit den männlichen Besetzern unter einem Dach vertragen hätte: Die wollten noch weitere Männer aufnehmen. Das jedoch paßte den Frauen nicht; mit dem Erfolg, daß sie nach der „fälligen Grundsatzdiskussion" und mit „kräftiger Unterstützung anderer Frauen und Besetzerinnen", das schon besetzte Haus zum zweitenmal besetzten.

Ob der Leser jedoch allen Informationen in der „Besetzer-Post" sein Vertrauen schenken kann, bleibt fraglich. Die auf Seite 24 geschilderten Eindrücke einer „Redaktionskonferenz" stellen fest, daß nur zwei Leute an ihr arbeiten, was ihnen „einen Haufen Arbeit" mache. Zitat der „Besetzer-Post": „Dies scheint der Grund zu sein, warum die meisten Berichte etwas oberflächlich und nicht so genau recherchiert sind."

Opponierende Kreise in der Szene scheinen das auch schon mitbekommen zu haben: Sie planen eine Alternative zum offiziellen Sprachrohr des Besetzer-Rates, als Maßnahme gegen das „Macht-, Meinungs- und Macker-Monopol" der „Besetzer-Post", wie sie es nennen.

Hans Wilhelm



briefe

An die B.P., Naunynstr. 77, 1 Berlin 36

Hallo Entinnen und Enten
Letztens war ich auf Urlaub in BÄRlin und mir kam die Entenpost in die Finger. Das Blatt hat mir echt gut gefallen. (Auch die Beilage „BP" ist nicht von Pappe.) Jetzt werde ich aber die Fortsetzung von Ri-Ra-Razzia zum Beispiel lesen. Ich hätte daher eine Frage/Bitte: Könnt Ihr mir ein paarmal noch eine Nummer zuschicken?? Ich weiß nicht. Ich hab mal 10 DM und sechs Märker Porto reingetan. Kann ich die BP dafür sechs- bis achtmal kriegen? Falls es nicht gehen sollte, zerreißt bitte den Scheck und betrachtet die Marken als Spende. Jedenfalls wünsch ich Euch viel Glück und viel Spaß und mir ein Entenpost-Abo. Machts gut!

Liebe Leute!
Nun lese ich fast von Anfang an die BP und nu möchte ich Euch auch mal was über Euer Blättchen schreiben!
Im Großen und Ganzen find ich die PB gut. Obwohl sie mir etwas zu chaotisch ist. Qualitativ hat sie sich aber schnell verbessert. In den ersten Nummern war jedenfalls mehr Gekrakel, Unordnung und Chaos als in der letzten BP. Damit Ihr die Kritik richtig versteht: Die BP soll nicht hochglänzend und akkurat sein, aber bei einem ziemlichen Durcheinander geht meiner Meinung nach auch teilweise die Information flöten. Und wenn ich in jeder Zeile mindestens einen Druckfehler entdecken muß, find ich das auch nicht so gut. - Und noch was schlechtes: Könnt Ihr die Bilder nicht besser hinbekommen? Zu teuer find ich die BP übrigens nicht! Nur 2 DM pro Heft im Abo ist zu happig! Da kriegt mensch ja im Laden zwei Stück dafür! Trotz meiner Kritik: Die BP ist im Großen und Ganzen (sehr) gut! Kann aber besser werden.

Grüße Jan

Liebe Hausbesetzer ! Ich finde Euch ganz toll: In Nikolassee Straße an der Rehwiese Nr.4 steht schon lange eine große alte Villa in einem schönen grünen Garten leer. Sie ist noch ganz in Ordnung. In nächster Zeit soll sie aus kapitalistischer Profitgier trotzdem abgerissen werden. Bitte verhindert das.
Eure Brigitte



Ein Freund verliessuns

Still von uns gegangen ist in der Nacht von Sonntag unser Freund und Mitstreiter Hans-Dieter Kilian.

Wir trauern um Gilb, wie er unter uns hiess, nicht nur, weil wir mit ihm einen stark engagierten Helfer und Kämpfer verloren haben. Sondern auch um das, was er an Gefühl und Wärme rübergab. Um seine manchmal heftige, polterige Art und um seine menschliche Solidarität.

Gilb hatte es sich nicht leicht gemacht:
In der SanitäterGruppe, als Rohrleger in den besetzten Häusern und als zeitweiliger Mitarbeiter der B.P. war er dauernd aktiv, obwohl er wahrscheinlich ziemlich krank gewesen ist.

Der Brief rechts gibt einen Eindruck davon, wie er im Kampf gegen die staatliche Unterdrückung gestanden hat.
Auf den Seiten 10 und 11 dieses Heftes ist er im Einsatz zu sehen.

Gilb wird in uns weiterleben !



Der Polizeipräsident in Berlin

Herrn
H.-D. Kilian
Kottbusser Damm 22

1000 Berlin 61

Sehr geehrter Herr Kilian !
In Ihrem als „offener Brief" deklarierten Schreiben vom 2.6.81 beschuldigen Sie Polizeibeamte, bei dem Einsatz am Winterfeldplatz in der Nacht vom 26./27.5.81, sich rechtswidrig und strafbar verhalten zu haben. Ihre Darstellung enthält jedoch keine ausreichend konkreten Angaben, um entsprechende Ermittlungen einleiten zu können. Die von Ihnen gewählte Rolle als „Sanitäter" bei den gewaltsamen Ausschreitungen jugendlicher Gruppen gibt mir jedoch Veranlassung, Sie auf folgendes hinzuweisen :
- Die Verbindung Ihrer Darstellung, Sie wären in erster Linie „Demonstrant" mit Ihrer „passiven Bewaffnung" (Helm und Nierenschutz) und dem Begriff des „Sanitäters" zeigt, daß Sie sich von vornherein in völliger Verkennung der Rechtslage auf die Teilnahme an gewaltsamen Aktionen einstellen.
- Sie fördern damit - zumindest psychologisch - gewaltsaames und damit strafbares Vorgehen gegen Polizeibeamte, das für Beteiligte dann den Charakter einer organisierten „Kampfhandlung" erhält. Hierin liegt die Ursache von Verletzungen.
- Die Polizei schützt jede Demonstration in ihrem friedlichen Ablauf. Sie wird jedoch immer und im Rahmen gesetzlicher Vorschriften konsequent gegen alle einschreiten, die für Gewaltaktionen den Begriff des Demonstranten mißbrauchen.
Ich empfehle Ihnen daher dringend, die Inanspruchnahme besonders geschützter Grundrechte nicht für Ihre leicht durchschaubaren Zwecke zu mißbrauchen und sich damit zwangsläufig in den Bereich rechtsmäßiger polizeilicher Maßnahmen zu bringen.
Diese Antwort auf Ihren offenen Brief werde ich meinen Mitarbeitern bekanntgeben.

höchstpersönlich



Michael Kipp, Fotoreporter und Hausbesetzer bekam den (nicht mehr so) neuen Kurs des neuen CDU-Senats bei der Demonstration am Rathaus Schöneberg deutlich zu spüren. Die Polizei behinderte ihn bei seiner Arbeit als Fotograf. Seine Forderung danach war: **Urlaubssperre für alle Hausbesetzer,** damit den CDU-Lümmeln endlich ihr Handwerk gelegt wird.

Lummer, neuer Innensenator von Bärlin, will eine neue Waffe gegen die Instandbesetzer einsetzen.
Nach einem Interview in der Quick will er die Besetzer, die er als Chaoten und Terroristen bezeichnet, mit seiner Bereitschaft zum Dialog und Gespräch frustrieren.
(Bisher schickt er allerdings immer die Polizisten vor, die nur den Dialog mit Knüppeln führen).

Diepgen, (40) Fraktionsvorsitzender der CDU macht neuerdings kleine Pausen beim Reden.
Man sagt ihm nach, das er dies in seiner 20jährigen Erfahrung bei der CDU gelernt hat, in der seine Aufgabe darin besteht, das Inhaltlose zur Geltung zu bringen.



Wir gratulieren
Oma Kilimann feierte ihren 95. Geburtstag im besetzten Haus - die Mieterinitiative kam zum Kaffee und Kuchen. Ob Frau Kilimann im nächsten Jahr noch in diesem Haus feiern wird, ist fraglich: Eigentümer und SPD drängen auf Abriß.



Hochzeit im Kuckuck. Mit Sekt im Sonnenschein wurde die Hochzeitsfeier am Morgen gestartet. Am Abend wurde im Kuckuck zum Dinner geladen. Leider vergaßen dabei die meisten Gäste ihre Smokings bzw. Abendkleider. Also doch alles lausige Chaoten.

Fundsachen

Der Spruch: „Lieber Instandbesetzen als kaputtbesitzen" wurde von einem aktiven Besetzer umgedichtet, nun zeitgemäß: „Lieber instandbesetzen als kaputt rumsitzen."

Das Vielbaukomitee ist „Zuwenig-Bau-Komitee" umbenannt, da fast alle Mitmacher in Urlaub fuhren.

Unter dem Motto: In der Sonne sitzen und kluge Eier legen, finden zur Zeit in einigen Häusern Therapiegruppen statt. Besonders im Süden.

Kai Hübner, 22jähriger Sohn des Polizeipräsidenten, wurde bei der Durchsuchung der Pflügerstr. 45 von der Polizei verhaftet und überpüft. Sein Vater freute sich besonders, da er just an diesem Tag seinen 57. Geburtstag hatte.

Der Publizei wird vorgeworfen, die Hausbesetzer zu unterstützen. Sie habe bei einem „Besuch" in einem Haus den Schlüssel nicht an den Hauseigentümer weitergeleitet. Eindeutige Beihilfe zum Hausfriedensbruch.

Einsteiger der Woche

Der K-36-Besetzerrat versuchte, bei der taz mit vier Seiten die Woche einzusteigen. Leider wurde die Fahrkarte nicht abgestempelt. [Schon mal was von Schwarzfahren gehört? d. säzzer] Einige tazler hatten Bedenken. Vielleicht kann die daraufhin gebildete Anti-taz-Gruppe diese Bedenken zerstreuen. Es soll ja angeblich alles möglich sein!

Aufsteiger der Woche

Früherer Mieterratsvertreter Werner Orlowsky startet seine politische Karriere als Baustadtrat von K 36. In der ihm bekannten Atmosphäre des Rathauses kann er sich sicherlich von den chaotischen Erlebnissen mit der Hausbesetzerscene erholen. Wir gratulieren ihm zu seinem Posten.

Aussteiger der Woche

Die Jungfernstieg ist aus dem Bund der besetzten Häuser ausgestiegen. Die Gruppe zerbröckelte mehr und mehr, bis nur noch drei Besetzer blieben, die daraufhin das Feld - ähem - das Haus freiwillig räumten. Neue Besetzer werden gesucht. Jungfernstieg 12, 1000 Berlin 46.



Heinrich Lummer am 23. Juni 1981 in einem Interview:

„Von der CDU wird die Politik fortgeführt, die versucht, gewaltlos zu einer vernünftigen Lösung zu kommen."

Berlins neuer Innensenator Heinrich der Lummer, dessen Wahl die AL als „Kriegserklärung an die Hausbesetzer" bezeichnete, kann unmöglich alle besetzten Häuser auf einen Schlag räumen. Dieses Unvermögen heißt „Linie der Vernunft" und wurde schon von Hans-Jochen Vogel erfunden.

Linie der Vernunft, das bedeutete Durchsuchungen und Räumungen einerseits, Verhandlungen unter der Hand andererseits. Die Reaktion in der Besetzer-Szene war Spaltung. Die einen verhandelten, die anderen verbarrikadierten ihre Häuser und setzten der Staatsgewalt ihre Power entgegen.

Heinrich Lummer interpretiert die „Linie der Vernunft" viel simpler: Räumungen und Durchsuchungen und immer feste druff. Der Dialog mit der „Jugend" findet mit dem Schlagstock statt.

Am Montag, dem 22. Juni durchsuchte die Polizei drei besetzte Häuser - das Kunst-und Kulturcentrum Kreuzberg (KuKuCK), die Goltzstr. 30 in Schöneberg und dann auch noch ohne jeden Durchsuchungsbefehl die Eisenacher Str. 103 - und räumte die Mittenwalder Str. 45 in Kreuzberg 61. Bautrupps begannen sofort mit den „Modernisierungsarbeiten".

Der Besitzer des Hauses, eine Spekulanten- und Abschreibungsfirma, will hier eine Luxusmodernisierung durchziehen. Mit über drei Millionen DM aus Steuergeldern wird das Haus so umgebaut, daß die Mieten dreimal so hoch sind wie bisher, der Wohnraum aber um die Hälfte kleiner wird. Dabei ist das Haus noch in einem sehr guten Zustand, und die Besetzer hatten bereits sehr viel Zeit und Geld investiert. Nur weil westdeutsche Zahnärzte Kohle machen wollen, ließ Berlins neuer Innensenator seine Knüppelgarde losmarschieren, und 25 Menschen wußten am Abend nicht mehr, wo sie schlafen sollten. Einstweilen schlugen sie ihre Zelte auf dem Kudamm auf.

Am Abend dieses Tages war die Stimmung ganz schön geladen. Gerade die Mitteenwalder Str. zu räumen, fanden selbst die sonst friedlichen Besetzer eine unheimliche Sauerei. Ab etwa 22.30 Uhr fand am Nollendorf-

der Front

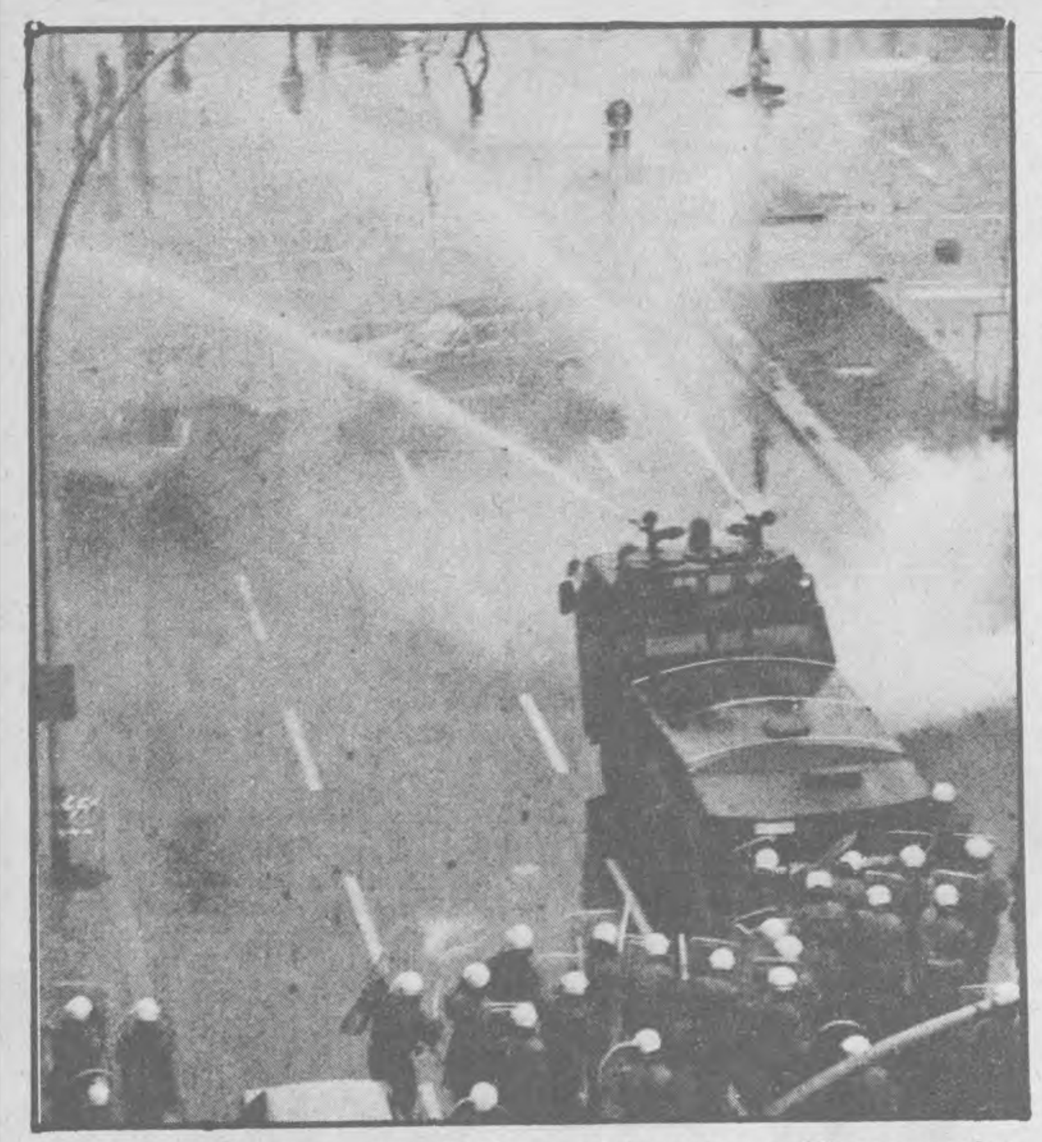
platz eine Demonstration statt. An vielen verschiedenen Stellen flogen Steine in Bankenschaufenster und wurden Barrikaden errichtet. Auf der Potsdamer Straße wurde der Verkehr lahmgelegt. Daraufhin sperrte die Polizei die Potse weiträumig ab und knüppelte ziellos drauflos. Prostituierte, die die Bullen beschimpften, wurden geschlagen und in Bars abgedrängt. Ein Reporter von der Abendschau bekam beim Filmen einen Knüppelschlag quer über den Kopf. Um 1.00 Uhr rückte die Polizei vor und nahm einfach alle Leute fest, insgesamt 173 Personen. Sogar eine alte Omi mit ihrem Hund mußte daran glauben.



Räumungen und Razzien häufen sich. Der CDU-Senat zeigt sein wahres Gesicht.

Rechts die Razzia im Kuckuck und links die Räumung der Mittenwalder Str.





Demonstration vor dem Rathaus Schöneberg: Wasserwerfer und Hundertschaften rücken gegen Demonstranten vor

Getreu seiner Linie der Vernunft ließ Lummer am nächsten Tag gleich noch ein Haus räumen, diesmal in Zehlendorf. Das Haus Kaunstr. 20, eine schöne alte Villa, wurde in den Morgenstunden gestürmt und gleich abgerissen. Wieder hatte ein privater Spekulant seine Geldinteressen durchgesetzt. Hier sollen Eigentumswohnungen entstehen, langweilige Betonklötze, für die ein Gebäude, das denkmalschutzwürdig war und einfach zu Zehlendorf gehörte, weichen mußte. Die Besetzer reagierten mit einem Besuch im Zehlendorfer Rathaus, wo sie vom Bezirksbürgermeister abgewimmelt wurden.

In Tiergarten brannte nachts ein Bagger ab. „Oh je", meinte ein älterer Passant Mittwoch Morgen und blickte kopfschüttelnd auf die Bescherung, „da hat bestimmt wieder einer geraucht!"

Etwas später am Tag durchsuchten zehn Zivilbeamte die Mansteinstr. 10a in Schöneberg. Grund: Dienstag Abend waren drei Besetzer aus diesem Haus verhaftet worden, weil sie angeblich waffenähnliches Gerät bei sich gehabt hätten. Darunter ein 16-Jähriger, den die Polizei 13 Stunden lang (!) verhörte. Sie klauten ihm den Wohnungsschlüssel und schlichen ohne Durchsuchungsbefehl in die Mansteinstr. wie Diebe in der Nacht. Die Auseinandersetzungen um die Hausbesetzungen hatten eine neue Qualität erreicht. In der ganzen Stadt strolchten betont unauffällig wirkende Herren umher (sollten lieber mal arbeiten gehen!). Autos, selbst Fahrräder wurden verfolgt. Verhaftungen gab's auf offener Straße. Jeder, der nur im entferntesten wie ein Hausbesetzer aussehen konnte, war der Polizei verdächtig. Räumungen, Durchsuchungen und die ständige Angst vor der Polizei machten den Besetzern ganz schön zu schaffen. Viele Menschen in der Stadt, die sich bisher kaum mit Hausbesetzungen auseinandergesetzt hatten, kamen deshalb zu der Demonstration am Donnerstag vorm Rathaus Schöneberg, zu der ungefähr 40 Organisationen und Verbände aufgerufen hatten, um sich mit den Besetzern solidarisch zu erklären und gegen die CDU-Politik zu protestieren.

Als die 15 000 Demonstranten vor dem Rathaus ankamen, tagte dort gerade das Abgeordnetenhaus und diskutierte über eine Amnestie für die Hausbesetzer. In weitem Umkreis rund um den John-F.-Kennedy-Platz hatte Parlamentspräsident Rebsch eine Bannmeile ausgerufen. Das hatte es bisher nur bei alliierten Truppenparaden gegeben. Was war das anderes als eine Provokation?



Pressefotograf Ralf Rieth wurde auf einer Demonstration so von der Polizei zusammengeschlagen, daß er ins Krankenhaus mußte

Der Polizei paßt es nicht, daß die Presse ihre Prügeleinsätze dokumentiert. Immer häufiger kriegen Journalisten Sprüche zu hören wie: „Wenn du einmal blitzt, schlag ich dir die Birne ein."

Die alternative Liste hatte angekündigt, die Bannmeile symbolisch zu durchbrechen. Das sollte bedeuten, daß die Abgeordneten der AL, die ja bekanntlich immun sind, durch die Absperrungen laufen. Dazu kam es aber nicht mehr. Aus einem Polizeifahrzeug (auf deutsch: Wanne)sprangen vermummte Gestalten und warfen Steine auf die Polizeiketten. Als hätte sie darauf gewartet, knüppelte die Polizei sofort los und warf Tränengas. Da entlud sich die aufgestaute Wut der Demonstranten. Steine flogen zurück, Autos wurden als Barrikaden auf die Straße geschoben, ein Bolle-Laden ging in Flammen auf. Überall Tränengas in der Luft. Die Polizei hatte Mühe, die Barrikaden beiseite zu räumen, denn jedesmal wurde sie mit einem Steinhagel empfangen.

Endlich herrschte bei den Demonstranten auch einmal das Gefühl, stark zu sein und sich nicht alles bieten lassen zu müssen. Sie werden als Kriminelle behandelt, wo doch

die eigentlichen Kriminellen hinter dicken Schreibtischen sitzen und an Bilanzen herumrechnen oder aber als Polizisten ihre Aggressionen mit dem Knüppel abreagieren dürfen.

Die Krawalle (der Tagesspitzel spricht hier schon von „Aufruhr“) zogen sich in Kreuzberg noch bis spät in die Nacht hin. Dabei setzte die Polizei erstmals Hubschrauber ein, um die Straßen mit Scheinwerfern abzuleuchten. Ältere Mitbürger fühlten sich in gespenstischer Weise an vergangene Zeiten erinnert.

Am nächsten Tag mußte Heinrich Lummer zugeben, daß so viele Leute wie noch nie sich an gewalttätigen Auseinandersetzungen beteiligt hatten. Verantwortlich für das Ganze soll die AL gewesen sein, nicht aber die Spekulantenschweine, die billigen Wohnraum verkommen lassen und in dann mit Hilfe von Staatsanwaltschaft, Senat und Polizei abreißen. Verkehrte Welt?

Obwohl die Grünen bei der Verfolgung von Demonstranten teilweise mit äußerster Brutalität vorgingen, ließ Lummer sie nicht „im Regen stehen“, vielmehr dankte er ihnen für ihr „hohes Maß an Zurückhaltung.“ Die Bewältigung dieser schwierigen Aufgabe durch die Polizei erfüllte ihn mit einem „Stück Bewunderung“. Ohne nach den Ursachen der Proteste zu fragen, forderten CDU-Senat und Polizeiführung eine technische Aufrüstung der Ordnungsstreitkräfte und den Einsatz der freiwilligen Polizeireserve. Wenn das alles nicht helfen sollte, würde man sich überlegen, die alliierten Streitkräfte einzusetzen. Bei Licht betrachtet ist das eigentlich eine Bankrotterklärung des regierenden Senats, für die Wohnungsprobleme in Berlin eine politische Lösung zu finden.

Nun wäre es wohl an der Zeit gewesen, daß endlich Ruhe im Besetzer-Kiez einzieht. Doch weit gefehlt. Gleich am Tag nach der Demonstration wurde wieder geräumt. Diesmal traf es die Besetzer der Lohmeyerstr. 14 in Charlottenburg und der Miquelstr. in Dahlem. Die Dahlemer sind wohl die Pechvögel der Bewegung. Die Miquelstr. war nun schon ihr dritter Versuch gewesen, ein Zuhause zu finden. Dieses Zuhause nahm die CDU dann wenig später, am 29. Juni, den Leuten aus der Saßnitzer Str.9 im schönen Schmargendorf, darunter Mütter mit ihren Kindern.
Diesmal hatte sich die CDU einen neuen Trick ausgedacht. Bausenator Rastemborski schiebt die Schuld an der Räumung nämlich auf die Staatsanwaltschaft: sie sei eine „objektive Mißlichkeit“ gewesen. Was war passiert? Der stadtbekannte Staatsanwalt Höllenbock hatte den Schlüssel für das Haus nach einer „Durchsuchung“ an den Besitzer übergeben, der sofort mit dem Abriß des Hinterhauses begann. Auch hier wurde vollkommen intakter Wohnraum vernichtet, um Luxusquartiere für sogenannte westdeutsche Führungskräfte zu schaffen.

Und was tut der Senat für die Berliner? Er läßt sie räumen. Am 3. Juli war die Möckernstr. 69 dran, wo die Leute Glück hatten, daß sie wenigstens ihr Mobiliar unzerschlagen zurückbekamen.

Während Richard von Weizsäckel großzügig verkündete, die Jugend habe das Recht, „die Gesellschaft zu verändern“, werden weiter besetzte Häuser von Polizei und Staatsanwaltschaft durchschnüffelt und wird die Jugend, auf die es dem westdeutschen Freiherrn so ankommt, auf Polizeirevieren festgehalten, fotografiert und in Verbrecherkarteien gespeichert.



Kaunstraße 20: Die ehemalige Pension in Dahlem wurde geräumt und gleich abgerissen



Saßnitzer Straße 9: Bausenator Rastemborski macht Witze, er bezeichnete die Räumung als „objektive Mißlichkeit“

Bannmeile

Die Bannmeile ist eine Erscheinung aus dem tiefsten Mittelalter. Der Fürst oder die Stadt waren berechtigt, fremden Händlern den Zugang zu ihrem Bannbezirk, meist eine Meile um die Stadt, zu verwehren. In Berlin bezeichnete Bannmeile das ehemalige Regierungsviertel, in dem seit 1920 Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge verboten waren.

Polizeiterror

Bericht eines Betroffenen

Am Abend des 25.6. war ich am Heinrichplatz, wo sich einige Leute angesammelt hatten. Von Polizei war nichts zu sehen und ich ging mit meiner Freundin Richtung Dalitzerstr. nach Hause. Auf der Straße waren fast keine Leute. Dann kamen acht oder neun Mannschaftswagen um die Ecke, die alle in der Straße stehenblieben. Zu dem Zeitpunkt sind wir ganz normal weiter gegangen.
Als dann die Polizisten auks ihren Fahrzeugen sprangen und auf den Gehsteig stürmten, bekamen wir Angst und fingen an zu rennen, waren dann auch schon fast an der Skalitzer als mich ein Beamter stieß und ich dann stolperte.
Ich weiß nur noch, daß ohne einen Grund mehrere Beamte brutal mit ihren Holzknüppeln auf mich einschlugen und dann auf der Straße liegenließen.
Meine Freundin brachte mich dann ins Krankenhaus
Der linke Arm ist gebrochen, ein paar Rippen auch. Dann noch ne Gehirnerschütterung und ziemlich geschwollene Hände. Die hab ich übern Kopf gehalten, um ihn zu schützen als sie auf mich einschlugen.

Presseerklärung des Ermittlungsausschusses

Zu den Festnahmen des 22./23.6. können wir aufgrund unser Erkenntnise folgendes mitteilen:
Die Erfahrungen, die die Menschen machen, die von der Polizei festgenommen werden, bewirken mit Sicherheit eine Veränderung in ihrer Einstellung gegenüber dieser Gesellschaft und ihrem Staat. Die folgenden Fälle und Zitate können selbstverständlich durch Aussagen belegt werden, z.B. werden festgenommene Frauen in einer Art und Weise behandelt, die die Betroffenen oft nur noch als "faschistisch " bezeichnen können. Welche Einstellung die Beamten haben, ergibt sich aus ihren Äußerungen selbst.
„ Glotz nicht so, du Ratte “, „Zieh dein Bein ein sonst hau ich es dir ab“ „ Jetzt haben wir sie, jetzt geben wir es ihnen “ , „ Da laufen sie, drauf halten “ „Dann kamen die an, und als der erste aussteigen wollte, hab ich ihm erst mal die Autotür in die Fresse gehauen“. Oder während ein Beamter eine Person in die Wanne zerrt, sagt er zu ihr: „Wenn du mich noch mal anfaßt, hau ich dir in die Fresse “. Als schon alltäglich müssen die weiteren Erfahrungen bezeichnet werden, die die Festgenommenen auf den Revieren machen. Sie dürfen vielfach nicht telefonieren, z.B. mit der Begründung, die Festgenommenen hätten kein Recht dazu. Oder es wird die Quittung über die Beschlagnahme der persönlichen Gegenstände verweigert. Es wurde auch schon versucht, Tatbestände oder Teilgeständnisse auf den Quittungen unterzubringen, die die Festgenommenen dann unterschreiben sollten. Die Aufzählung ließe sich beliebig fortsetzen, doch ist bereits jetzt offensichtlich, welchen psychischen Belastungen die festgenommenen Personen ausgesetzt sind. Daß diese Erfahrungen weitergegeben werden und daß sie binnen kürzester Zeit einer großen Anzahl von Menschen in Berlin bekannt sind, ist auch klar.
Während der Aukseinandersetzungen vom 22.6. und 23.6. gab es auch eine Vielzahl von z. T. schweren Verletzungen. Uns sind mindestens 35 Verletzungen bekannt, die von Kopfplatzwunden bis zu einem Sehnenabriß reichen. Dazu ist zu bemerken, daß diese Verletzungen zum größten Teil nicht aus gewaltsamen Auseinandersetzungen resultieren, die von Demonstranten oder angeblichen „ Störern “ ausgegangen sind, sondern daß diese Personen sich beim Zusammentreffen mit Polizisten völlig friedlich verhalten haben oder versucht haben, sich vor den willkürlich losknüppelnden Beamten in Sicherheit zu bringen.
Als Beispiele seien genannt, daß einem Mann, der sich unter ein Auto geflüchtet hatte, von Polizisten trotzdem noch auf sein Bein eingeschlagen wurde, da er es nicht mehr unter den Schützenden Wagen ziehen konnte. Einem anderen Mann wurde, als er bereits auf dem Boden lag, von Polizisten trotzdem noch gezielt auf den Kopf geschlagen.
Der Verlauf für die Demonstration vom 25.6. ist damit klar zum Ausdruck gebracht. 28 Monatze Gefängnis, über 250 Festnahemen und hochgerechnet mindestens 50 Verletzte, von weiteren Schikanen und anderen Petitessen ganz zu schweigen.



A utonome
anitäter-Grup-
en verstehen
ch zunächst
s
Demonstranten
nd versuchen
arüberhinaus
ls Ärzte und
nedizinisch
usgebildete
räfte, den
erletzten
usreichende
rste Hilfe zu
eben, wo
ffizielle
Hilfsdienste
icht anwesend
der erreichbar
ind.

Gerade
die harten
Auseinanderset-
zungen am
Winterfeldt-
platz haben
nach ihrer
Meinung erneut



Serie:

Wir verwalten uns selbst 4. Folge

„Wir verarzten uns selbst."

Anläßlich der schweren Auseinandersetzungen um die Räumung und Durchsuchung von besetzten Häusern am Winterfeldtplatz Ende Mai, bei denen über 100 Demonstranten, passanten und Journalisten zum Tei schwerverletzt wurden (Hirnblutungen, Lungenriß), kam es zur massiven Behinderung der Arbeit der autonomen Sanitäter.
In ihrem Brief an der Polizeipräsidenten betonen die Sanitäter, daß sie nicht zu Verletzten vorgelassen und in zunehmendem Maße auch tätlich angegriffen wurden. Trotz des Hinweises auf ihre Sanitätertätigkeit seien vier Sanis mehrere Minuten lang mit Hartholzknüppeln geprügelt, getreten und beschimpft worden.

die Notwendigkeit einer solchen unbürokratischen medizinischen Hilfe deutlich werden lassen.



Serie

„Wir verarzten uns selbst".

Gesunde

Heile Haus mit Cafe „Schlüpber"

Am 27. Feb hat n kleiner Haufen Quacksalber den wilden-Wein-bewachsenen Seitenflügel der Waldemarstr.36 instandbesetzt.
Nach den 2 Monaten, die wir hier drin sind, sehen wir noch mehr, wie notwendig es ist, ne Lücke in unserer beschissenen „Arzt-Krankenhaus-Mühle" zu füllen.
Nämlich: Kindchen ist hingefallen, Mama, wenn sie nicht arbeiten geht, hat kein Trostpflaster da - wir haben s.
Wolfgang hat Erkältung.
Moni hat sich den Fuß verstaucht, kommen se beide zu uns. Machen wir Akupressur, holen wir Omas Hausmittelchen vor- wat meenste, wie dat hilft !
Is ne Demo, gibts Bullenprügel- sind wir Sanitäter.
Später kannste auch Dein Kind hier kriegen (Hebamme mitbringen !) oder: liegste krank im Bett, zuhause is n ganzen Tag keiner- legste Dir hin, und Micha kocht n Essen, Schwester Sonnenschein bringt n Tee und Uli von schräg gegenüber liegt auch hier. Mensch, könnt ihr gut einen abquatschen, n gutes Buch aus unsrer Bibliothek lesen, die Stones hören oder Punk oder garnix. Und Dein allerliebster Mensch kann ooch mit in Dein Bett, weil es ganz groß ist !
Zurück zur Gegenwart:
Das Haus ist noch in total beschissnem Zustand. Jede Wand muß bearbeitet werden, das Dach ist undicht, Fenster und Türen zum Teil eingeschlagen. Wir sind dabei, instandzusetzen, wie es nur geht, aber uns fehlen die Finanzen, andrerseits die Fachkräfte, damit s gut vorangeht.

rdem haben wir schon dauernd die Hände voll zu tun mit der Gesundheit der Leute, die zu uns kommen und das alles ist ganz schön viel. Darum erwarten wir inzwischen, daß die, um deren Wehwehchen wir uns kümmern, uns mal ne Stunde beim Renovieren helfen. Ne Sauna, Badehaus solls ja auch noch geben und das Cafe hat grade eröffnet: 12-20 Uhr.

Wir wohnen schon lang in dieser Ecke Kreuzbergs und sind im Kiez verankert. Als „Barfuß-Ärzte" wollen wir:
- Nicht in ner Praxis hinter verschlossenen Türen rumdoktern und Geld machen, sondern auf ne Weise mit der Gesundheit zu tun haben, die uns Spass macht und unserm kranken Nachbarn auch...!
- Heile mit Weile !
- Es lebe der Mensch !
- Her mit dem Kraut, rein in den Körper !
- Gesund ist, was Spass macht ! Lachen ist gesund ! Viele Quacksalber für Berlin und anderswo ! HEILE-Haus

Check-Liste für Ausstattung einer Sani-Tasche

Sani-Kennzeichen für Arm,Tasche und Helm
1 Spritzflasche für Augenspülung
1 größere Wasserflasche zum Nachfüllen (unzerbrechlich)
6 sterile Kompressen (12 x 12), einzeln verpackt
3 Mullbinden (6-8 cm Breite)
3 Verbandspäckchen
3 elastische Binden
1 steriles Brandtuch
3-6 Dreiecktücher
Heftpflaster
Hansaplast (auch als Klammerpflaster zu benutzen)
10-20 Sicherheitsnadeln
1 Rettungsdecke (gibt's im Kaufhaus und in Apotheken)
1 kleines Fläschchen Jodersatz (kein Jod, kein Spray)
Tigerbalsam wer will
Aktivkohle gegen Durchfall, Anti-Blähungsmittel (Blähungen treten oft als Folge von falscher Nahrung und bei großer Aufregung auf)
Schokolade, Traubenzucker (für Erschöpfte, Traubenzucker wirkt zwar schnell, aber nur kurzfristig, Schokolade -Fett hält länger vor).
Baby-Öl für Fußblasen und zum Abschminken (das ist zwar auch wieder Fett, muß in diesem Fall aber in Kauf genommen werden, da Baby-Öl im Gegensatz zu Theaterschminke schnell von der Haut aufgenommen wird und auch leicht abgewischt werden kann).
Tempo-Taschentücher
Heparinsalbe
1 Taschenlampe
1 Schere
eventuell Thermosflasche mit heißem Tee, Kaffee oder Brühe
eventuell billige Kamera (möglichst klein und unauffällig)
Schmerztabletten oder Tropfen - bei Zahnschmerz,Kopfschmerz o.ä.
Keinesfalls darf nach Verletzungen ein Schmerzmittel gegeben werden, da sonst Symptome verwischt werden !

4.Folge



Projekte Frauenklinik im Stadtteilzentrum

Nach acht J Stillstand in der ehemaligen Schokoladenfabrik in der Mariannenstr. 6 wollen sich etwa 40 Frauen, die in Kreuzberg leben oder arbeiten, das Leben gegenseitig versüßen mit:
- Gesundheitsversorgung im weitesten Sinne wie mit Massage, Geburtsvorbereitung, Verhütungs- und Schwangerenberatung und ambulantem Schwangerschaftsabbruch, Kurse über gesunde Ernährung bis zu psychosozialer Beratung
- Alphabetisierungs- und Sprachkursen
- Café und türkischem Bad

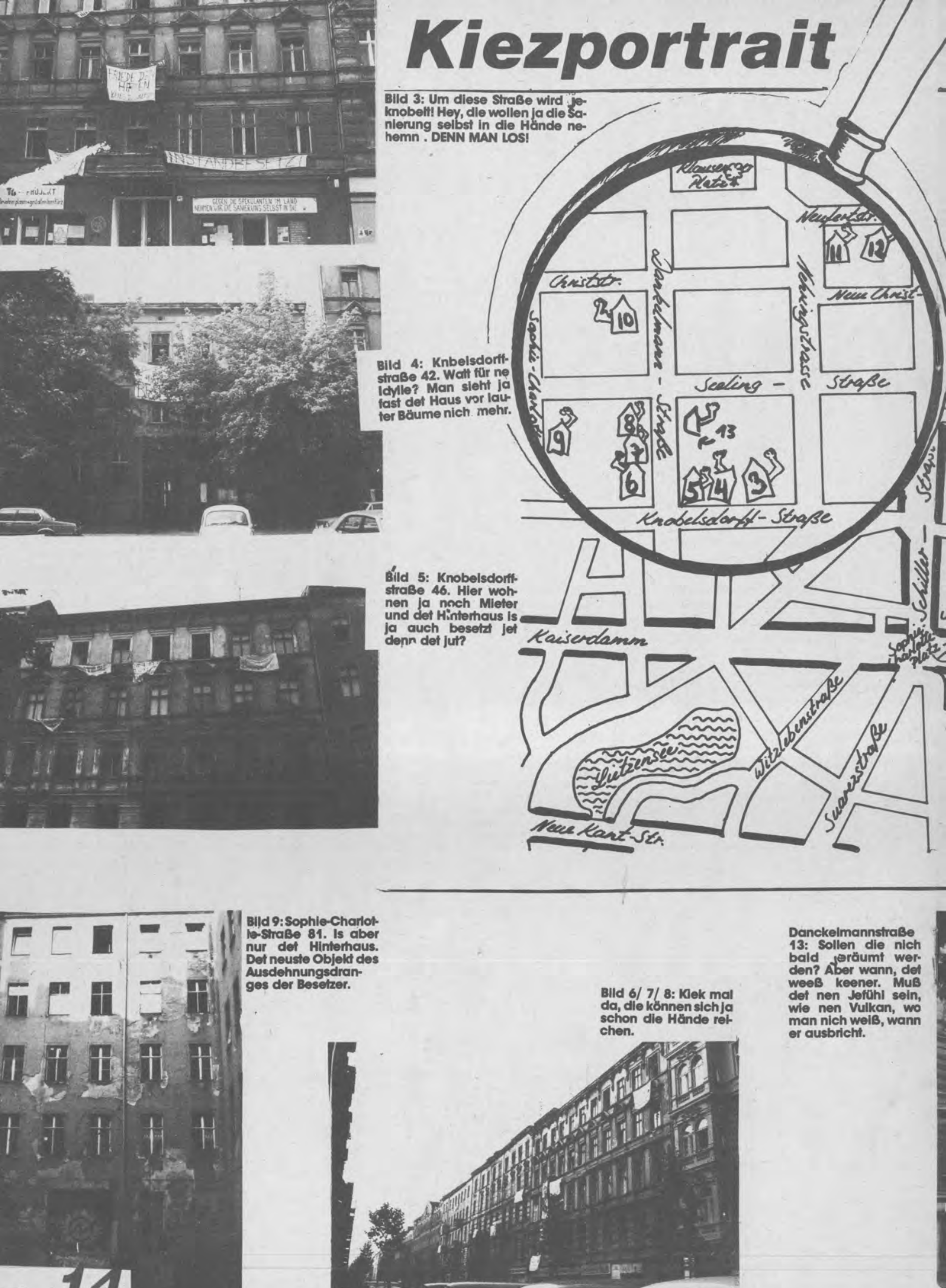
und vielen anderen Aktivitäten, die sicherlich etwas Spaß bereiten.
Fuß fassen soll in dem geplanten Frauenstadtteilzentrum ebenfalls eine Frauentagesklinik für Beratung und Schwangerschaftsabbruch.
Die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung begründen die Frauen aus der noch immer unhaltbaren Situation: 90% der Eingriffe werden stationär in Krankenhäusern und privaten Belegkliniken vorgenommen, zumeist unter Vollnarkose und unter zusätzlicher Anwendung von Prostaglandinen. Dazu kommt noch die psychische Belastung durch diffamierende Äußerungen von seiten der Ärzte und Krankenschwestern. Außerdem wird hierzulande die Absaugmethode noch relativ selten angewandt. Wegen diesen herrschenden Zuständen ist es deshalb besonders wichtig, daß eine Klinik von Frauen für Frauen entsteht, und zwar eine Klinik, in der frauenfreundliche Atmosphäre herrscht, intensive persönliche Beratung, detaillierte Information über den Eingriff, der Eingriff ambulant mit örtlicher Betäubung als Absaugung erfolgt und von einer Ärztin durchgeführt wird.
Schwierigkeiten haben die Frauen zur Zeit vor allem mit der Finanzierung des Projekts. Für die Einrichtung der Räume und des medizinischen Inventars werden sie schätzungsweise 200- bis 300.000 DM benötigen. Darüber werden sie versuchen, mit dem Gesundheitssenator zu verhandeln. Eine weitere Unsicherheit ist die Frage der Mietverträge: Zur Zeit verhandelt die Internationale Bauausstellung mit der Eigentümerin GSW wegen eines Nutzungsvertrages. Doch darüber wird sicherlich das Jahr zu Ende gehen.

Beurteilung von Verletzungen und Situationen



Die medizinische Versorgung muß an erster Stelle stehen. Bei schweren verletzungen muß die verletzte sowieso ins nächste Krankenhaus eingeliefert werden, und jeder Ehrgeiz, eine Behandlung über die Erstmaßnahmen hinaus durchzuführen, ist unverantwortlich und kann mehr Schaden als Nutzen anrichten. Die Verletzte darf nie allein gelassen werden ! Auch dann nicht, wenn sie von einem offiziellen Rettungswagen weggefahren wird. Bestehe darauf, daß jemand zur Begleitung mitfährt. Unter Umständen mußt Du als Sani in Kauf nehmen, mitverhaftet zu werden !

Es ist nicht immer leicht, die Schwere einer verletzung richtig einzuschätzen. Im Zweifelsfall gilt der Grundsatz: Immer die ernstere Möglichkeit annehmen !
Bevor Du nun die verletzte abtransportierst oder an Ort und Stelle erstversorgst, mußt du herausfinden, was geschehen ist:
1. Ist die verletzung auf den ersten Blick zu erkennen und liegen andere, nicht sichtbare verletzungen vor
2. Blutet es stark, von wo geht die Blutung aus ?
3. Wo tut es am meisten weh ?
4 a) Ist das Bewußtsein klar, aufgedreht, getrübt, schläfrig oder ganz weg ?
b) War die Verletzte bewußtlos, vielleicht auch nur kurzzeitig ? Kann sie sich an alles erinnern ? Wissen die Umstehenden Näheres zum Geschehen ?
5. Wie steht es mit der Atmung ?
6. Kann sie alles bewegen ?
7. Kann sie richtig sehen ?
8. Kann sie selbständig oder nur mit Hilfe laufen, muß sie getragen werden ?
9. Wie ist es zu der Verletzung gekommen ? Notiere: Name,Ort,Zeit-,Art und Hergang der Verletzung, gegebenenfalls Täterbeschreibung. Wenn es Zeugen gibt, so sollen die dableiben, bis Du ihren Namen aufgeschrieben hast.



Kiezportrait

Bild 3: Um diese Straße wird jeknobelt! Hey, die wollen ja die Sanierung selbst in die Hände nehemn . DENN MAN LOS!

Bild 4: Knbelsdorffstraße 42. Watt für ne Idylle? Man sieht ja fast det Haus vor lauter Bäume nich mehr.

Bild 5: Knobelsdorffstraße 46. Hier wohnen ja noch Mieter und det Hinterhaus is ja auch besetzt jet denn det jut?

Bild 9: Sophie-Charlotte-Straße 81. Is aber nur det Hinterhaus. Det neuste Objekt des Ausdehnungsdranges der Besetzer.

Bild 6/ 7/ 8: Kiek mal da, die können sich ja schon die Hände reichen.

Danckelmannstraße 13: Sollen die nich bald jeräumt werden? Aber wann, det weeß keener. Muß det nen Jefühl sein, wie nen Vulkan, wo man nich weiß, wann er ausbricht.

Charlottenburg



Bild 11: Nehring 34 - Neuffertstr. 11. Wat für ne schöne Fassade. Det is det Erjebnis der Künstlergruppe Ratgeb.
Die Besetzer sind inzwischen aufm Weg injepennt.



Bild 10: Christstr. 42. Wat heißt dette? Luxusmodernisierung ? Watt solln det, kostet nur Jeld. Die Herrn von der Neuen Heimat haben daneben schon anjefangen.

Lohmeyerstr.
Kaiser-Friedrich-Straße
Gierke-Zeile
Wilmersdorfer-Straße
Richard-Wagner-Str.
Zille-straße
S-BAHN
Bismarck straße
Schiller str
Pestalozzistraße

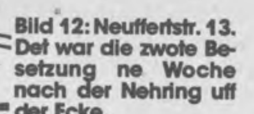


Bild 12: Neuffertstr. 13. Det war die zwote Besetzung ne Woche nach der Nehring uff der Ecke.

Heute fangen wir endlich mit unserer langangekündigten Serie an.:Das Kiezportrait.Dazu haben wir unseren ganzen Zeitungsapparat eingepackt und sind in den Kiezladen Nehringstr34 gezogen-.Freundlich lächelt uns die Fassade und die dörfliche Stille des Kiezes mit seinen verkehrsberuhigten Straßen an.
Doch der Anschein vom leisen Kiez trügt....Aha Bettlaken — stimmt ja — Hier sind ja 13 besetzte Häuser — Nee,inzwischen sind es 12,eins ist geräumt worden und weitere Räumungen stehen bevor
Die Neue Heimat ist auch in Charlottenburg dabei und will dieVorderhäuser modernisieren und die Hinterhäuser abreißen, so daß die Mieten ins unbezahlbare steigen und wieder Leute auf die Straße gesetzt werden.





Sanierungsgebiet Klausener Platz

Der Charlottenburger Kiez — jetzt in „Sanierungsgebiet Klausener Platz" umbenannt — hat wie so viele eine bewegte Vergangenheit hinter sich: „Roter Kiez" — Schlägereien, Schießereien mit dem faschistischen Nachbargebiet zuerst, dann durch NS-Schergen vom „Rot" gesäubert.
Nach 45 ist es dann ruhiger geworden, Beschaulichkeit machte sich breit — doch seit einigen Jahren brodelt es hier wie da (immer noch?). Den Anfang machten Mieterinitiativen, die sich gegen Abriß, Luxusmodernisierungen wandten — und seit Februar 81 ksind sie drin, die Mitglieder einer „Kriminellen Vereinigung", die „Chaoten", kurz und bieder auch Hausbesetzer genannt.



Nachdem die Hausgemeinschaft in der Seelingstraße auf die Drohung hin, sie ansonsten zu besetzen, einige leere Wohnungen inklusive etwas Geld zum Renovieren legal von der Neuen Heimat zur Verfügung gestellt bekam, waren die Leute von der Nehringstraße 34 die ersten, die am 7. Februar ohne zu fragen in das seit über eineinhalb Jahren zum großen Teil leerstehende Haus spazierten. Der Polizei war das damals noch trotz der gleichzeitig laufenden Großdemo einen größeren Einsatz wert: Fünf Streifenmwagen mit jeweils drei Mann Besatzung standen ca. zwei Stunden nach der Besetzung vor dem Haus und der jungdynamsiche Einsatzleiter drohte auch gleich mit vier Hundertschaften. So dick kam es dann doch nicht, und nach weiteren drei Stunden Hinhaltetaktik zogen die Grünröcke wieder ab — nicht ohne im Haus gegenüber zwei Zivis zur weiteren Beobachtung zurückzulassen. Nachdem der Stein ins Rollen gebracht tworden war, rollte die Instandbesetzerbewgung gleich mächtig über den Kiez hinweg.



Kein Wunder: 400 zum großen Teil gut erhaltene Wohnungen standen in dem Gebiet zwischen Spandauer Damm und Kaiserdamm, zwischen Sophie Charlotten-Straße und Schloßstraße leer, im sogenannten „Sanierungsgebiet Klausener Platz". Fast alle Häuser sind entweder von Luxusmodernisierung oder Abriß bedroht, die Kiezbevölkerung selbst hatte von ihren Beglückern längst die Nase voll und regierte überwiegend positiv, und die Zusammenarbeit mit den Stadtteilinis und Gruppen funktionierte gut.

Schon eine Woche später zuogen Instandbesetzer in das an die Nehringstraße angrenzende Haus Neufertstraße 11 ein, kurz darauf weitere in die nicht weit entfernte Christstr. 42. Inzwischen hatten die Grünröcke für Neubesetzungen nur noch höchstens einen Bulli übrig, erst auf telefonische „Bestellung" kamen sie vorbei, notierten die Hausnummer für die „Besetzerliste" und wünschten auch schon mal ganz bürgernah einen „schönen Aufenthalt" oder empfahlen einen Klempner für nötige Instandsetzungsarbeiten.

Weiter ging es dann mit den Bestzungen der Knobelsdorffstraße 46 und der Danckelmannstraße 44. Bei der Besetzung des Hauses Danckelmannstraße 13 zeigten die „Freunde und Helfer" dann wieder Enggement: angeblich gestohlenes Werkzeug brachte den neuen Bewohnern des vorher leeren Hauses kurz hintereinander drei Durchsuchungen ein. Mit einigen Transparenten als Beute zogen sie wieder ab.

Bei den Besetzern ging es dagegen Schlag auf Schlag. Inzwischen war mit April und Mai der Frühling gekommen und die Häuser knobelsdorffstraße 40 und 42 wurden besetzt, gleich drauf die in der Danckelmannstraße 43 und 45 und außerhalb des Kiezes eine Wohnung, von Frauen besetzt im Haus Lohmeyerstraße 8. Der — vorerst — letzte Streich war dann die Besetzung der beiden Hinterhäuser der Sophie Charlotten-Straße 81. Mit der Besetzung wurden sie unmittelbar vor dem drohenden Abriß gerettet und werden inzwischen wieder voll bewohnt.

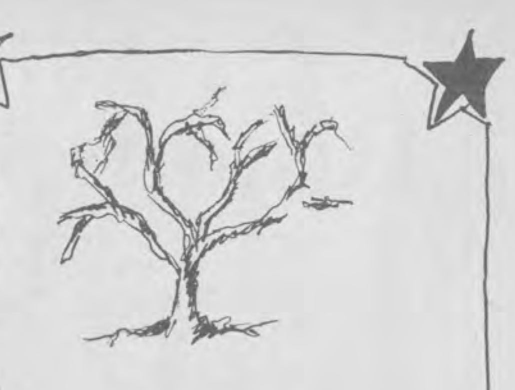
Die Gegner im Charlottenburger Häusertango sind: die vielgeprüfte „Neue Heimat", ihr gehjöreten 11 der 13 besetzten Häuser. Unterstützt wird sie in ihrem tiefen Leid einmal von der CDU-SPD-FDP-Fraktion der BVV und des Senats und natürlch von den Holzstock-Akrobaten der Direktion City — schon aus den Zeiten der Studentenbewegung bekannt für ihre Einsatzfreudigkeit und Entschlossenheit, die heute aber schwer um ihren guten Ruf in Kameradenkreisen bangen müssen. Schon deshalb und selbstverständlich auch wegen der Verhärtung der allgemeinen Situation verschärft sich das nie ungetrübte Verhältnis der Tanzpartner zusehends. Während die ersten Kiezumzüge der Besetzer — sie zogen bunt verkleidet mit eigener „Bullizeiwanne" und eigenem „Einsatzleiter" durch die Straßen — überstundengestreßte Beamte eher als Belustigung dienten, knüppeln diese schon hin und wieder



hart zu, wenn sie mal — wie etwa nach der Räumung der Lohmeyerstraße — ein Häufchen Demonstranten über den Asphalt treiben, stoßen Fahrradfahrer zu Boden und versuchen einzelne Demonstranten rauszugreifen.
Schlimmer wird es wohl werden, wenn hier — wie von der „Neuen Heimat", angekündigt — Mitte oder Ende Juli weitere sechs Häuser geräumt werden, und zwar Knobelsdorffstraße 40, 42, 46, Danckelmannstr. 13, Sophie Charlotte-Straße 81 und Christstraße 42.
Als weitere Möglichkeit, die Instandbesetzer in Charlottenburg zu verunsichern, hat die „Neue Heimat" — „jederzeit bemüht um unsere Sicherheit" — einen Brief an uns geschickt mit der Forderung, ihr bis 15. Juli alle im Haus vorgenommenen Veränderungen mitzuteilen. Daß durch die gegebene Information jederzeit in Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft ein Anlaß für eine Durchsuchung konstruiert werden kann, ist ja wohl jedem klar.

Am 12. Juli findet in der Knobelsdorffstraße 40 und 42 ein Straßenfest statt: alle sind herzlich eingeladen.





KIEZ TIPS

Kiezladen der besetzten Häuser:
Nehringstr. 34

Mieterladen der Mieterini:
Nehringstr. 11

Nachschlag, Jugendwerk im Kiez:
Sophie Charlotte-Str. 83

Architektenini für Alternativplanung:
Knobelsdorffstr. 42

Ratgeb Künstlergruppe:
Haubachstr. 37

Treberladen:
Knobelsdorffstr. 46

Brotgarten, Alternativbäcker/innen:
Seelingstr. 28



Historische Seite

4. Folge

21.11.1976 Oberjägerweg



Verwaltungsgericht untersagt Rodung * Kraftwerks-Pläne in Termin-Not

Lange Gesichter beim Senat

■ Die Verwaltungsrichter haben gesprochen. Die Bäume auf dem Kraftwerksgelände Oberjägerweg bleiben vorerst stehen. Während in den Wachhütten der Bürgerinitiativen im Spandauer ... Siegesfeier steigt, herrschen im ... Der Senat

möglichen. Der Senat will Einspruch beim Gericht durch Antrag auf mündliche Verhandlung einlegen.

● FDP-Fraktionschef Vetter möchte ... seinerseits in der Frakti... Nachmittag ...

versorgung könnten Berlin-Investoren wegbleiben.

▶ Der stellvertretende Vorsi...

Schon vor fünf Jahren ließen Bürger ihrem Protest gegen ein geplantes Kraftwerk action folgen. Kurzerhand wurde im Spandauer Forst besetzt.

Da staunten die Füchse: die Besetzer sind da

Die größte Besetzungsaktion in Berlin vor den Instandbesetzungen war sicher die Waldbesetzung am Oberjägerweg in Spandau. Grund: der Senat plante damals, ein Monsterkraftwerk zu bauen. Zuerst war dafür der Standort Oberhavel vorgesehen. Das Projekt konnte aber dort nicht durchgeführt werden, weil ein großer Teil des Geländes Privatleuten gehörte, die es nicht rausgeben wollten und weil es eine Menge Protest, z.B. vom evangelischen Johannisstift gab.

Darufhin kam der Senat plötzlich auf die Idee, einen der schönsten Flecken in Berlin, besser gesagt in Spandau, nämlich den Spandauer Forst, zu betonieren. Langfristig hätte der Bau des Kraftwerkes bedeutet, daß der ganze Wald draufgegangen wäre, durch Straßen, Eisenbahnlinien usw.

Schon gegen das Kernkraftwerk Oberhavel hatte sich eine Bürgerintiative gebildet, die jetzt weiter gegen das neue Kraftwerk arbeitete. Als die Planung des Senats Anfang November 1976 immer aktueller wurde und durchsickerte, daß bald eine große Rodungsaktion stattfinden sollte, merkten immer mehr Leute, daß es Zeit wurde, etwas dagegen zu tun. Viele neue Leute kamen in die BI, es gab öfter mal Streit mit KBW und KPD, aber im Großen und Ganzen konnte eine wirkliche Spaltung der Bewegung vermieden werden. In der ersten Großveranstaltung in der Spandauer Lutherkirche damals einigte man sich auf gewaltfreien Widerstand und eine Platzbesetzung.

Ein Besetzer erzählt

Am 21. November 1976 wanderte ich, wie noch etwa 600 andere Leute, zum Bauplatz - mit einem Brett, ein paar Nägeln und einem Hammer in der Hand. Es war wie auf einem Volksfest. Gegen abend stand dann auch bereits die erste Hütte. Wir feierten Richtfest. Ein zweites Haus, unser Schlafhaus, kam einige Zeit später danach noch dazu.
Der Widerstand wurde sorgfältig organisiert: Wir bauten eine Telefonkette auf, richteten Fahrwachen ein, rüsteten uns mit Funkgeräten aus. Nachts kamen wechselnde Gruppen zur Bewachung des Geländes. Obwohl es teilweise saukalt war, bildete sich auch bald ein Kern von Besetzern heraus, so 20 Leute, die mehr oder weniger ständig im Wald wohnten. Spandauer Kirchengemeinden und die Förster unterstützten uns, Spandauer Bürger brachten Essen vorbei. Seminare fanden im Wald statt, tolle Feste übrigens auch (z.B. Weihnachten). Etwas Ärger hatten wir immer mit den „Vorkämpfern der Arbeiterklasse" (den K-Gruppen), die eigentlich nur kamen, wenn was los war und uns dann erzählten wollten, wo' s langgeht. Für viele Stadtbewohner wurde die Besetzng zu einer Begegnung mit der freien Natur: absolute Ruhe nachts, Wildschweine, die frei umherlaufen (Toni ist mal auf eins draufgefahren, das hatte uns dann der Förster versprochen zum Essen, aber nie geliefert) und morgens weckten uns die Vögel. Unser KOB war zwar nicht gerade ein gern gesehener Gast, dafür sorgte er stets für Spaß am Morgen, wenn er wieder mal über ein Nagelbrett gefahren war.
Als im Februar 1977 „Probebohrungen" angesagt waren, die wir mit Recht als den Beginn der Bauarbeiten ansahen, liefen einige kleinere Gefechte mit der Polizei ab. Nachts wurden massive Barrikaden gebaut und morgens machten wir Sitzstreiks auf den Wegen im Wald. Schlagstockeinsatz und zwei ziemlich schwer Verletzte waren die Folge. Die Bohrungen konnten wir trotz einer Demo mit 1500 Leuten am nächsten Abend im Wald nicht verhindern. Immerhin wurden eine Bohrspitze geklaut. Der Widerstand wurde immer besser und wenn wir nachts Barrikaden bauten und Gräben aushoben, machte das auch ganz schönen Spaß.



Die Hütte hatte stets großen Andrang

Neben der Bauplatzbesetzung und genauso wichtig lief die gerichtliche Auseinandersetzung, die die Waldbesetzer in allen Instanzen gewannen. Richter Grundei am 2. Mai in der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes gegen die Rodung: „Energie ist gut, Natur ist besser." Am 30. Juli 1977 gab der Senatssprecher Jörg Schlegel bekannt: „Der geplante Kraftwerksstandort Oberjägerweg kommt mit Sicherheit nicht mehr in Frage."
Die Hütte wurde abgerissen; der Wald war gerettet. Da wo sie stand, ist heute wieder der schönste Wald zu sehen. Es lohnt sich übrigens sehr, mal rauszufahren und spazieren zu gehen; dort ist es viel ruhiger als im Grunewald oder im Tiergarten!

Barrikaden gab's schon damals



die letzten



Neun besetzte Häuser in der Winterfeldtstr. Einige haben schon Paten.

Unterstützer

Patenschaften für besetzte Häuser

Architekten, Professoren, Schriftsteller, Studenten stellen sich als Paten für besetzte Häuser bereit.

Der CDU-Senat mit Innenminister Lummer als oberstem Polizeichef bedeutet nicht nur eine Bedrohung für alle besetzten Häuser, sondern nun verstärkt auch eine Gefährdung aller „alternativen" Projekte und Gruppen, die irgendwie auf den Staat angewiesen sind. Ob Kinderläden, Selbsthilfeprojekte oder Bürgerinitiativen: Die CDU will den „Sumpf" trockenlegen.
Dagegen können wir uns nur wehren, wenn wir uns zusammentun. Endlcih aus der Isolation ausbrechen, in der viele Menschen stecken; wieder den Zusammenhalt suchen — und finden.

Erste Erfolge gibt es in Kreuzberg: Zwischen einem besetzten Haus in der Lausitzer Straße und dem Stadtteilzentrum. Viele Veranstaltungen des Stadtteilzentrums sollen im besetzten Haus stattfinden, und die Mitarbeiter/innen wollen an den Versammlungen der Instandbesetzer/innen teilnehmen. Umgekehrt übernehmen die Instandbesetzer/innen einen Teil der praktischen Arbeit des Stadtteilzentrums.
„Wenn angeblich demokratische Strukturen eine Einflußnahme von Betroffenen nicht zulassen, bleibt nur der Weg, selbst aktiv zu werden."



Wochen



Frankenstr. 7 vom Abriß bedroht. Paten wollen das Haus schützen.

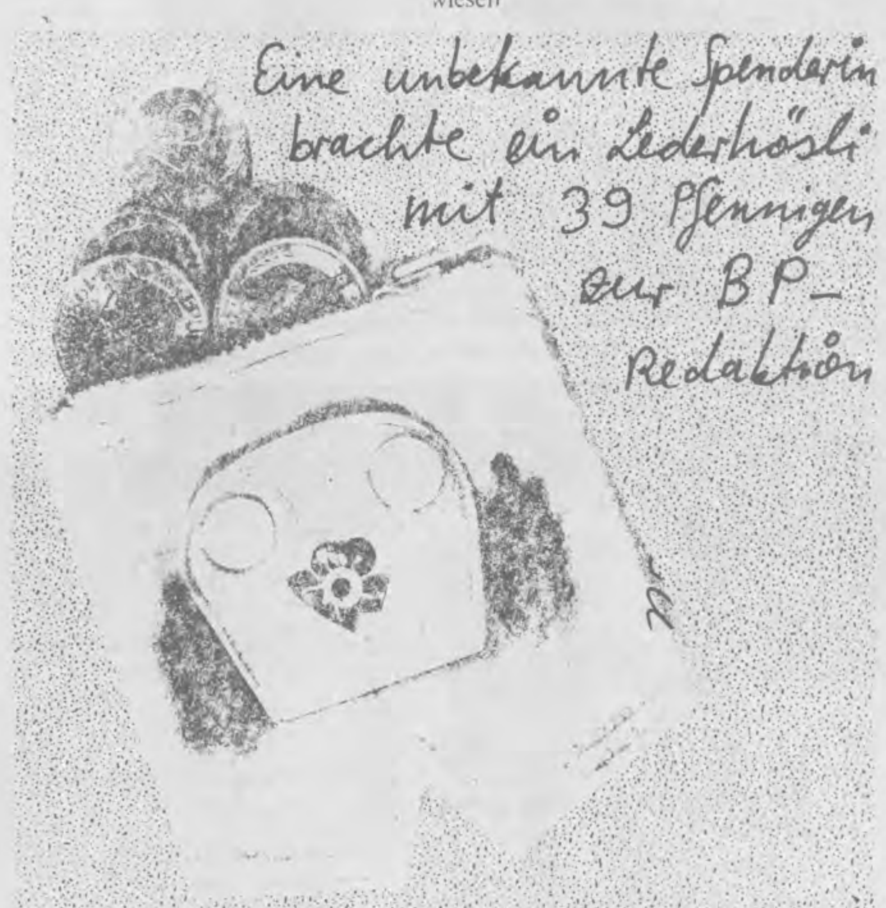
Aus diesem Grund übernahmen die Falken Patenschaften für sieben Häuser in Kreuzberg 36. Sie stellten die Forderung an den Senat, keine Räumungen mehr vorzunehmen.
Die Falken wollen sich auch künftig an den Renovierungsarbeiten beteiligen und ihre Treffs in besetzten Häusern abhalten.
Auch in Schöneberg gibt es erste Ansätze:
Zehn Professoren, unter ihnen Johann Geist sowie der Rechtsanwalt Klaus Esche, übernahmen eine Patenschaft für die Winterfeldstraße 38.
„Die Instandbesetzungen", so erklärten die Paten, „liegen im Interesse aller, die unter der Absanierungspolitik und Wohnungsnot zu leiden hätten. Einige Paten wollen bei Polizeiaktionen im Haus übernachten, um die Hemmschwelle der Polizei zu erhöhen.
Von der TU kam eine weitere Unterstützergruppe hinzu. Neun Mitarbeiter/innen des TU-Forschungsprojekts „Energie und Gesellschaft" sind jetzt Paten von dem besetzten Haus in der Frankenstr.
Die Frankenstraße 7 ist vom Abriß bedroht. Anfang nächster Woche wird die endgültige Entscheidung gefällt, ob der Seitenflügel, wie es die Grundag-Spekulantengruppe fordert, abgerissen wird. Die Besetzer fordern die Instandsetzung des hauses, da ein Neubau sieben Mio kosten würde, die Instandsetzung dagegen nur 450.000 DM.
Die neuen Paten wollen bei etwaigen Polizeiaktionen im Haus sein.

Anlaufstelle für Patenschaften
Ab sofort gibt es eine Anlaufstelle für besetzte Häuser, die eine Patenschaft für ihr Haus wollen, und für solche, die eine übernehmen wollen. Der „Entenpool" (Agentur für Nachrichten von unten) in der Gustav Müller-Straße 46 in 1/62 wird die Kontaktstelle sein. Wochentags vormittags steht ein Telefon mit der Nummer 782.67.95 zur Verfügung. Außerdem können sich Häuser, die eine Veranstaltung in diesem Zusammenhang machen wollen, dort melden.

Geldspenden

Auch über Geldspenden freuen sich die Besetzer.

Über 10.000 DM an Besetzer
Die von den Aktionsgemeinschaften von Demokraten und Sozialisten (ADSen) Westberlins Ende Mai im Audimax de rFU veranstaltete Solidaritätsfete, „Instand-Rock", zugunsten der, Instandbesetzer dieser Stadt mit über 12.000 Teilnehmern für die Amnestie aller Verurteilten und die Einstellung aller Strafverfahren im Zusammenhang mit Hausbesetzungen erbrachten einen Reinerlös von 10.188.66 DM. Der Betrag wurde auf das Konto des Ermittlungsausschusses überwiesen



Ne Mark für die Besetzer
Die Mitfahrerzentrale in der Arndtstraße 42 in Kreuzberg hat am Freitag begonnen, von den Vermittlungsgebühren, die die Mitfahrer dort bezahlen, jeweils eine Mark auf das Konto des Ermittlungsausschusses zu überweisen, der sich um die Polizei- und Justizopfer der Bewegung kümmert. Bisher sind über 150 Mark so zusammengekommen.

die letzten wochen



„Hausbesetzer besetzen den Kudamm." Sie hatten ihre Schlafsäcke mitgebracht, um sich vor der nächtlichen Kälte zu schützen



Von der Saßnitzerstraße vertrieben zogen die Besetzer vors Rathaus Wilmersdorf und schlugen dort ihr Lager auf

Obdachlose

Vertriebene suchen neue Bleibe

Die vertriebenen Hausbesetzer der Mittenwalderstr. „besetzten" das Trottoir vor der Gedächtniskirche. Sie suchen ihre neue Bleibe auf der Straße. Nachdem ein ganzes Haus von der Staatsanwaltschaft „beschlagnahmt" wurde, müssen die Besetzer nun ihr Matratzenlager auf Öffentlichem Boden Berlins aufschlagen. Sympathie auch bei den rurnd 200 Passanten. Eine 60 jährige verstreut Lutscher, ein leicht alkoholisierter älterer Herr meint:„Na endlich mä Äktschn. Hättn wa das 33 jemacht, wär uns vielet aspart jebliem". Seltsam schauten nur drei Polizisten in die Gegend, konnten sie doch mit der friedfertigen Masse nicht viel anfangen. Zur Sicherheit standen aber noch drei Wannen bereit.

Die Vertriebnen der Saßnitzerstr. schlugen auf der Suche nach einer neuen Heimat ihre Zelte vor dem Rathaus Wilmersdorf auf. Die Tische und die Stühle, die sie mitgebracht hatten, schufen etwas Wohnlichkeit. So konnten sie wenigstens gemütlich frühstücken.

Nach der Räumung ihres Hauses hatte ein Bautrupp sofort mit der Zerstörung begonnen. Es sind Luxusmodernisierungen vorgesehen, die die Mieten in schwiwndelnde Höhen treiben lassen.

Projekte

Zeitungsinitiative



Informationen aus der Besetzerszene bietet eine neue Zeitung in Schöneberg. Letzte Woche erschien die erste Ausgabe. Die ganze Auflage von 15.000-(fünfzehntausend !) wird kostenlos in Briefkästen gesteckt und auf der Straße verteilt. Ziel der Zeitungsmacher: Herstellung einer Gegenöffentlichkeit zur Bildzeitung und BZ. Das Blatt wird also in erster Linie nicht für Besetzer, sondern in erster Linie für „Normalbürger" geschrieben. Themen: kiezbezogene Häuserdarstellungen, Patenschaften, Berichte vom Vorgehen der Neuen Heimat und anderer Sanierungsträger, Informationen über die neue Linie der Vernunft im Senat etc.etc.

Grüne Radler zogen in besetztes Haus

Die „Grünen Radler" Kreuzberg haben eine Fahrradselbsthilfewerkstatt im besetzten Haus Reuterstr.45 in Neukölln eingerichtet. Dort wird montags und donnerstags ab 17 Uhr Werkzeug, Rat und Tat und so manches Ersatzteil von den Radlern zum Selbserbasteln zur Verfügung gestellt.

An die
Besetzer des Hauses
Mittenwalderstr.45

Hiermit fordern wir Sie auf, unverzüglich, unter Mitnahme Ihrer persönlichen Habe, die widerrechtlich besetzten Räumlichkeiten des Hauses zu räumen.
Der Eigentümer.
9.Februar 1981

Bürger beobachten die Presse

„Selbsthilfeeienrichtung für benachteiligte Zeitungsleser" soll sie sein, die Initiative, die die Aktivitäten zunächst einmal der Westberliner Presse kritisch unter die Lupe nehmen will.
Es gibt bereits Bürger, die mit einigem Erfolg die Polizei beobachten, entsprechende Wächter des Presse(un-)wesens fehlen bislang.
Das höchste Kontroll-und Beschwerdegremium der bundesdeutschen und der Westberliner Presse, der Deutsche Presserat, rügt Fälle von Sensations-oder Falschberichterstattung nur relativ selten- und dies zumeist folgenlos.
Gerade in Berlin, wo der Axeel-Springer-Konzern mit 80 % marktbeherrschend ist, stehen die Chancen für eine Initiative „Bürger beobachten die Presse" nicht schlecht.
Der Initiator des Gründungsaufrufs zu der neuen Initiative, Peter Haushalter, geht denn auch davon aus, daß es gerade in Berlin „noch mehr Menschen gibt, die damit unzufrieden sind, was in »unseren Zeitungen« steht".
- Fortschreitende Pressekonzentration, zuletzt deutlich geworden am Absterben der liberalen Tageszeitung „Der Abend".
- Abhängigkeit der Presse von potenten Anzeigenkunden.
- Unterdrückung politisch unerwünschter Informationen aufgrund innerbetrieblicher Machtstrukturen,
dies sind einige Punkte, die Presse-beobachtende Bürger ins Visier zu nehmen hätten.
Andrerseits sollen Zeitungen und Zeitschriften, die sich um Gegeninformationen, um die Herstellung eines Stücks Gegenöffentlichkeit bemühen, von der Initiative bei ihrer Arbeit auch aktiv unterstützt werden.
Eine sinnvolle Initiative in Planung also, deren Rechtsform noch nicht endgültig feststeht, die aallerdings über den Einzelkampf einiger weniger Bürgerinitiativaktivisten hinaus ein Betätigungsfeld für medienkritische Menschen sein könnte.
Einer der „Väter des Grundgesetzes",Professor Fritz Eberhard, und Professsor Martin Jaenicke von der Alternativen Liste haben bereits ihre Unterstützung signalisiert.
„Damit sich noch mehr in der Zeitungslandschaft verändert, sollten sich Zeitungsleser organisieren".
Kontakt: Peter Haushalter, Blücherstr.65c,1OOO Berlin 61, Tel.6935613

Wessiland

Heißer Sommer in Bochum

Nicht nur in Berlin, auch in Bochum schlagen die Knüppel zu.
Nachdem in Bochum das drei Tage besetzte autonome Kunst- und Kulturzentrum geräumt, 133 Leute festgenommen und die Fabrik drei Stunden später niedergerissen wurde, kann sich auch diese Stadt nicht mehr in nächtlicher Ruhe wähnen. Nach der Räumung gings dann los: erstmal wurde das Schauspielhaus besetzt.
Als den Jugenjdlichen vom OB Eichelbeck eine fensterlose und unbeheizbare Blechhalle ohne Fußboden angeboten wurde, da ging denen förmlich der Hut hoch: nach einer von 600 Leuten besuchten Vollversammlung zog ein Teil von ihnen friedlich durch die Stadt, jedoch versuchte nach Auflösung der Demo ein Greiftrupp der Polizei einige Personen aus einem Café heraus festzunehmen. Das war ne eindeutige Provokation, das konnte man sich ja nicht gefallen lassne.
Am 29.6. gab es nochmals einen erneuten Anlauf, sich einen Platz zu suchen für ein Kulturzentrum, und zwar in der ehemaligen Fabrik „Seifert". Vorher mußte die Polizei natürlich großzügigerweise das Feld räumen.

Stuttgart

Hausbesetzerfestival in Nürnberg

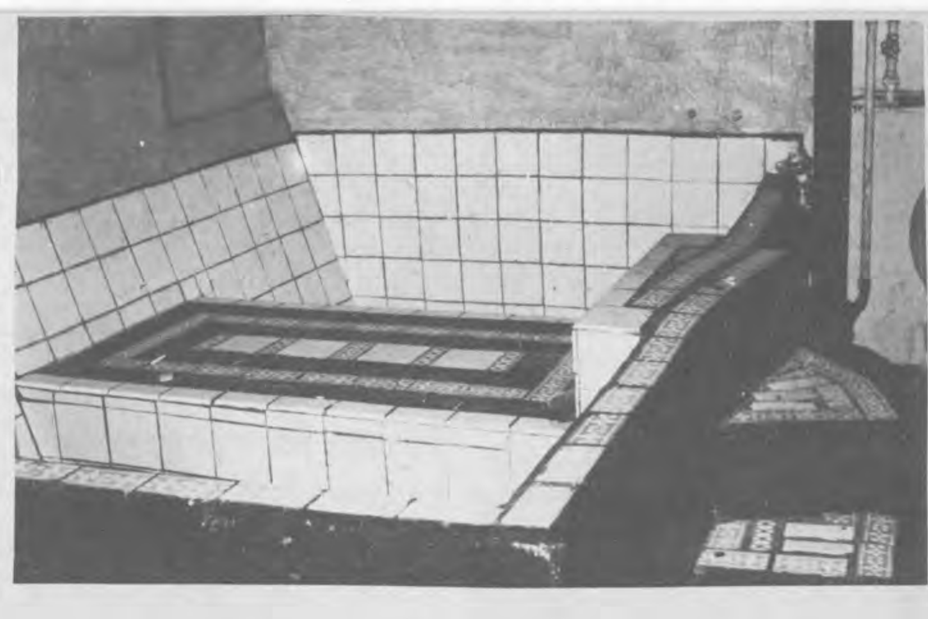
Der Knast befand sich gegenüber des Hausbesetzerfestivals indem seit 4 Monaten 10 Hausbestzer wegen §129 sitzen.Das Festival bot Theater und Musikgruppen Embryo usw an.Die Knete die dabei rausspran 2—3000DM soll für Knast und Ermittlungsarbeit verwendet werden.Gleichzeitig fand eine Demo statt bei der wieder 9 festgenommen wurden.

Nürnberger Hausbesetzer feiern



Bauseite

Fliesen an der Wand



In der letzten "Besetzer Post" hatten wir uns mit dem Verlegen von Fliesen auf dem Boden beschäftigt. Heute nun wollen wir einmal sehen, wie es die Wand hinauf geht.

selbst gebaut, selbst verfliest

Dieses Badebecken bietet Platz für ein ganzes besetztes Haus — auf einmal. Die Wände sind aus 8 cm-Gasbetonsteinen gemauert und innen verfliest. Mit Resten, aus denen dann nette Muster entstanden ...

Tip:

Das Verfliesen der Wand sollte vor dem des Bodens geschehen. Sonst zerkratzen Fliesenreste, Werkzeug und Mörtelreste den schönen neuen Fliesenfußboden.

Untergrund

Am besten, sind Wandfliesen auf rohem Mauerwerk zu verlegen, sei es, daß man die Wand vom alten Putz befreit hat, sei es, daß eine neue Mauer gebaut wurde. Läßt man den Putz dran, hacke man viele kleine Kerben hinein, damit der Mörtel irgendwo dran haften kann- Wenig Sinn hat es, auf einer mit Ölfarbe gestrichenen Wand verfliesen zu wollen. Dort kann man es höchstens mit Fliesenkleber versuchen, darf sich dann aber keine allzugroßoen Hoffnungen hinsichtlich der Wasserdichtigkeit machen. Das Gleiche gilt auch für Gipskartonwände. Mauert man selber, so sollte man mindestens 8 cm Gasbetonplatten setzen, besser die 1/2 -Stein-dicke Mauer aus Ziegeln oder Kalksandsteinen. (11 cm)

Überlegen vor dem Verlegen

Bei „ ordentlichem" Design mit 15 cm Quadratfliesen o.a. sollte dann auch ein korrektes -Fugenbild entstehen, d.h. lot-und waagerechte Fugen von gleichestem Abstand usw. Man ziehe sich die Oberkante der vorgesehenen Fliesenfläche und messe sich die Unterkante davon runter und beginne dort, unabhängig vom Fußboden, der oft uneben ist. Das gilt auch für links und rechts, für die anschließenden Wände.
Für die Fugen rechne man 5 mm, die man dann aber auch einhalten muß.

Tip:

Dickere Fugen geben mihr Möglichkeiten zum Ausgleich von Ungradheiten. Einen Zentimeter Breite sollten sie aber nicht überschreiten, da sonst dort Haarrisse entstehen, die das Wasser dann durchlassen- Je breiter die Fugen, desto sorgfältiger den Fugenbereich mit Mörtel unterlegen.

Werkzeug

Für Fliesenarbeiten braucht man:
Kleine Betonkelle, Fliesenzange (oder Glasschneider), Flechter- oderKneifzange, Wasserwage, Zollstock, Quast zum Vornässen, Gummihammer, Spachtel, Schwamm und ein Hölzchen zum Fugenauskratzen.
Auch ein Kissen oder dergleichen sollte man (frau) sich bereitlegen, da ein großer Teil der Arbeit am Boden im Knien ausgeführt wird.

Zuschneiden

Fliesenschneiden ist eifacher, als im Allgemeinen angenommen wird. Wir ritzen mit dem Glasschneider oder dem Rädchen, das vorn an der Fliesenzange angebracht ist, die Linie auf der galatten Oberseite (Glasurseite) der Fliese, wo wir sie teilen wollen. Nicht zu fest ; die Fliese soll ja nicht geschnitten werden, wie es ungenau heißt- sie wird eigentlich gebrochen, genau wie Glasscheiben.
Dann setzen wir die Fliesenzange über die Rißlinie,und drücken vorsichtig zu, bis die Fliese bricht.
Kleinere Korrekturen nimmt man mit der Kneifzantge vor, noch besser ist eine Flechterzange. Auch sehr schmale Streifen kann man besser mit dieser abbrechen, nachdem man vorgeritzt hat (wenilger als 2 cm)

Verlegen

Die Fliesen stehen griffbereit in Reichweite und der Mörtel ist angerührt- nicht zu flüssig und nicht zu fest; grad so, daß er an der Wand satt kleben bleibt, wenn man ihn mit dem lockeren Schwung der richtig geführten Kelle gegen dieselbe klatscht. Das muß ausprobiert werden.
Auf die vorgenässte Wand wirft man nun ein Mörtelbett, drückt es mit der Kelle flach (nicht dicker als 1 cm) und drückt die Fliese hinein, schiebt sie etwas hin und her, daß sie richtig zur Nachbarschaft sitzt.
Nun die Abstandsstückchen einschieben und prüfen, ob die Fliese plan mit den benachbarten liegt.

Tip:

Man kann als Abstandhalter auch lauter kleine Fliesenscherben nehmen, da diese 5 mm dick sind, wie die übliche Fuge sein soll.

Fugen

Herausgequollenen Mörtel abstreifen, die Fugen etwas auskratzen, damit später genug Fugenmasse hineingelangt und auch drinbleibt.

Tip:

Hat man für den Mörtel wirklich sehr feinen Sand genommen, kann man die Fugen auch gleich beim Verlegen zustreichen. (Die Abstandsstückchen nimmt man natürlich vorher raus. Vorsicht, daß man die Fliesen dabei nicht herunterreißt)

Danach

Zwei bis drei Tage sollte man dann die Wand in Ruhe lassen, damit die Fliesen auch dranbleiben.

Tip:

Wünscht msn eine totale Wasserdichtigkeitr, etwa in Badewannen-oder Duschbecken, so ist ein Putz zu empfehlen,dem ein Dichtungsmittel wie " Ceresit " zugesetzt wird und der als Untergrund für die Fliesen aufgebracht wird.

Kultur

Filme

bücher

Eva Schindele: Mieter stören

Alltag und Widerstand in einem Berliner Sanierungsgebiet Rotbuch Verlag Berlin, DM 12,--

Da erzählt eine Autorin von ihren Erfahrungen als Sozialarbeiterin des Sanierungsriesen „Neue Heimat", beschreibt sie zugleich die Versuche von ihr und anderen Leuten, Widerstand von Mietern gegen eben diese „Neue Heimat" zu organisieren, Betroffene über ihre Rechte aufzuklären, Formen für sie zu finden, mit der sie der Profitsanierung durch den Baugiganten - unterstützt von Senat und Bezirksamt - entgegentreten können. Menschen aus der 68er-Bewegung reflektieren ihre Bemühungen, den Wulst von Theorie in ihren Köpfen an diejenigen zu bringen, für die sie ihn dort angehäuft haben: Arbeiter, Mieter, in der Fabrik ausgebeutet, die nun zugunsten von Spekulanten aus ihren alten, billigen Wohnungen vertrieben und in Neubau- oder modernisierten Wohnungen nochmals kräftig zur Ader gelassen werden sollen. Da schreiben vorher unpolitische Menschen über ihre zunehmende Politisierung durch den Druck eines unmenschlichen Sanierungsprogramms, der Alltag von alten Menschen wird deutlich und seine grundlegende Veränderung durch eine profitgierige Baugesellschaft, die sie aus ihrer alten Umgebung in irgendeine Trabantenstadt, ins Altersheim verpflanzt und bald ins Grab bringt. Eine gängige politische Praxis wird analysiert, die auf Menschen, Mieter keine Rücksicht nimmt, weil sie doch nur beim Planen, beim Spekulieren, beim Verdienen, beim Fortschritt hinderlich sind, unbekannte Größen, die man auf die Norm bringen muß, dann am meisten, wenn sie es selbst am wenigsten wollen. All das spielt sich ab im Sanierungsgebiet am Klausener Platz in Charlottenburg in den Jahren von 1961 bis 1980. Der kleine, überschaubare Kiez dient als Beispiel für Berlin, für Westdeutschland. Die Prozesse von Freimachung, Entmietung, Umsetzung, Behördenplanung, Widerstand und Anpassung können hier nicht nur in Fakten und Zahlen nachvollzogen werden, sondern vor allem in ihren Auswirkungen auf Kiezbewohner, von denen Planer und Politiker am wenigsten wissen wollen. Zu all dem bietet das Buch Einblicke in die



Geschichte eines Berliner Arbeiterviertels, in Freude und Frust von intensiver Mieterarbeit, zeigt die Entwicklung einer Mieterinitiative, handelt nicht zuletzt von den verlorenen Illusionen der Studentenbewegung in der Praxis, von ihrer Dogmatisierung, ihren Widersprüchen und den Schwerigkeiten, der fernsehenden Elterngeneration begreifbar zu machen, daß Politik mehr ist, als wählen zu gehen und für den eigenen Geldbeutel zu kämpfen.



esetzer aus der geräumten und danach ɔgerissenen Obentrautstraße und aus :r Manteufelstr. erzählen über ihre Er- bnisse und Erfahrungen, diskutieren ɔer Gewalt und Gegengewalt, zwischen ufnahmen von Demonstrationen und ktionen. Der ca. 60 Minuten lange hwarz-weiß-Film läuft im „Lebenden ld", Kottbusserdamm in Kreuzberg.

Parfümierter Albtraum

„Der parfümierte Alptraum" ist ein in seiner Art außergewöhnlicher Film, der den Selbstwerdungsprozeß von Kidiat Tahimik aus dem Dorf Ballan auf den Philippinen zeigt. Sein Traum ist ja, nach Amerika zu gehen, vor allem Cape Canaveral zu besuchen und der erste philippinische Astronaut zu erweden. Hervorgerufen wurde dieser Traum von der Stimme Amerikas, die ständig und einseitig von den amerikanischen Errungenschaften im Weltraum spricht.

Hägar der Schreckliche von Dik Browne











BESETZERKUNST

Die Nachtwache



Es ist immer das Gleiche und nie dasselbe

... Und Gott der Herr sprach:
Kämpfe für Dich selbst
mit allen Anderen
in Deinem Leben.
All-täglich, an allen Stellen.
Permanent energie-reich !

...Und Jesus Christus sprach:
Kämpfe für Dich selbst,
mit allen Andern,
in Deinem Leben.
All-täglich, an allen Stellen.
Mit Liebe und Herzenskraft !

... Und Buddha sprach:
Kämpfe für Dich selbst,
mit allen Andern,
in Deinem Leben.
All-täglich, an allen Stellen.
Aus dem Bauch, der Energie der Mitte !

... Und Allah sprach:
Kämpfe für Dich selbst,
mit allen Andern,
in Deinem Leben.
All-täglich, an allen Stellen.
Ehrlich, klar und leicht !

...Und die Gurus der Zeit sprechen:
Kämpfe für Dich selbst,
mit allen Andern,
in Deinem Leben.
All-täglich, an allen Stellen.
Jeder Tag ist eine neue Geburt !

...Und die Natur der Mineralien, Pflanzen, Tiere und Menschen; sie orchestert Dir entgegen :
Kämpfe für Dich selbst,
mit allen Andern,
in Deinem Leben.
All-täglich, an allen Stellen.
Entzünde Mich in Dir
zu lichter strömender Energie.
Mein Mensch ! Ich vergeß es Dir nie

... Und alle Philosophien und Theorien, sie lallen Dir zu:
Kämpfe für Dich selbst,
mit allen Andern,
in Deinem Leben.
All-täglich, an allen Stellen.
Folge der „kontinuierlichen Spontaneität"
und Deinem Sehnsuchtsdrang!
Denn
Ich baue dich
selbst-süchtig besoffen,
in meinen erwartungsvollen Irr-garten ein !
Sei wachsam, Mensch !
Ich kann für Dich selbst
nur Unterstützung, Zusatz und Abrundung sein !

... Und Dein Körper, verspannt und blockiert, flüstert er dir zu :
Kämpfe für Mich selbst,
mit allen Andern,
in Meinem Leben.
All-täglich, an allen Stellen.
Nur Mich hast Du,
Und Ich werde sterben !
Bewohnt möchte Ich Mich erleben,
hören, riechen, schmecken,sehen, fühlen !

... Und ich sage Dir :
Mensch, bist Du schön !
einzig-artig- soo toll !

... Und das ist die Freiheitliche Anarchie!
Wir leben wie nie...

Termine

Chamissoplatz; jeden Mittwoch trifft um 18 Uhr die Knastgruppe im Cafe Krautschoh in der Willibald -Alexis 42

um 18. Uhr Strassenfest ,Mittenwalderstr., Samstag 14 Uhr

Samstag; 17 Uhr: Treffen:U—Bahnhof Paukenstr

Samstag;21 Uhr:Liegedemo auf dem Ku—Damm, zwischen Gedächniskirche u. Krauslereck

Sonntag;15 Uhr:Spaziergang durch den Grünewald zu den Kapis. Treff:Konrad—Adenauerplatz

Dankelmannstr 43;Patenschaftentreff 18 Uhr jeden Sonntag.

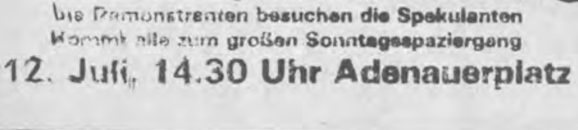
Sommerfest in der Limastr:Villa Mathesius am 12.7.

Kuckuck Programm von 12—19.7.
Sonntag 12.7.;22 Uhr Panzerkreuzer Potemkin
Sonntag 21 Uhr : Dreckschleuder
Freitag 17.7.,21.3O : Ratibor-Theater
Samstag 18.7.,2O.OO: Country Rudi
21.3O Ratibor-Theater
21.3O Blues Strik (Piano u.Gitarre)
2O 3O u.23.OO Der Parfümierte Albtraum
Sonntag 19.7.,21.3O: Ratibor-Theater
2O.3O u. 23.OO: Der Parfümierte Albtraum

WILLSTE NICHT DOCH 'N STÜCK KUCHEN?



Fest am Samstag in der Potsdamer 157/159


Am SONNTAG geht's nach Grunewald
Die Demonstranten besuchen die Spekulanten
Kommt alle zum großen Sonntagsspaziergang
12. Juli, 14.30 Uhr Adenauerplatz

Kollegiales

„Verdacht auf Diebstahl" stand auf der Quittung, die die Polizei den Besetzern der Schulstraße 8 ausstellte, und auf der sie die Beschlagnahme der Haushaltskasse mit ca. 200 DM bestätigten. Durchwühlt wurden die Räume, besonders die Lokalredaktion der „Besetzerpost", aber Zerstörungen hielten sich in Grenzen. (TAZ)

Aus dem Südostexpress:

Der Kiez ist um eine Zeitung ärmer. Die "Laterne", herausgegeben vom Gemeindeaufbauprojekt, das das gleichnamige Cafe und einige Initiativen mehr (Schülerladen, Treffpunkt) unterhält, ist eingestellt. Es ist wohl auf Dauer zu viel Arbeit gewesen. Immer wurde sie, im Gegensatz zum SÜDOST EXPRESS auch selber gedruckt. Einige Mitarbeiter der Laterne wollen jetzt beim SÜDOST EXPRESS oder bei der Besetzerpost mitmachen. Nur zu.

Danke schön!

Auf das Allerschärfste bedankt sich die BesetzerPost bei der "Tageszeitung" für die liebe und fleissige Unterstützung, die das Erscheinen der B.P. Nr. 16 in dieser Form möglich machte Unser Dank trifft vor allem die beiden Säzzer !!

Tendenz

In dem Maß, wie die Unterstützung im sympathischen Teil der Berliner Bevölkerung wächst, nimmt natürlich auch der staatliche Druck auf die Besetzerfreunde zu: Sympathisierende Mieter werden verklagt, Reporter in ihrer Arbeit behindert und gerazzt werden zur Zeit am meisten besetzte Häuser, die der "Mieterrat-Scene" nahestehen. Wie das Heilehaus neulich, in dessen Cafe auch schon der neue Baustadtrat in K 36, Werner Orlowski, gesehen wurde - er ist Mietervertreter.





Projekte in besetztem Haus
Befreundete Adressen
Cafe 'Besetzt' im Wedding Schulstr. 7 BP-Station
Literatur-Cafe Winterfeldtstr. 38
Mittwoch ab 16[00] offener Clubabend
Kuchen, Kaffee, Freundlichkeit...!
Cafe Goltz str. 30 Schönebg. immer was los!
Echten Met gibt's in der Bülow 55, Cafe 'Instant'
MANSARDE
Frauen Cafe in Moabit Jagowstr. 12 - aber nur für Frauen!
Kiezcafe K36 'Schlüpber' und das Heile Haus Waldemarstr. 36
Frauen-Gesundheits- und Stadtteil-Zentrum Mariannenstr. 6
Cafe Grautscho in Kreuzberg 61 Willibald-Alexis-Str. 39
O-Cafe mit Galerie Oranienstr. 45 Kreuzberg 61
Alkoholfrei das Besetz(A)Eck im K36 Kiez Oranienstr. 198
Neueste Produktion der Stechäpfel: Instandbesetzer-Lieder
Görlitzer Str. 74 1B36
Hier erfährt man alles! Infoläden
Dresdener Str. 16 in K36
Winterfeldtstr. 38, 20 in B30
Cafe Blockschok - Kiezküche + Kindergarten Mariannenstr. 48
Kino in Kreuzberg: Frontkino am Wochenende Waldemarstr. 33
Kunst, Kultur und Vergnügen!
Kino in Zehlendorf "Bekiz" Limastr. 29
KuKuCK - mit der tollen Fassade! Anhalter Str. 7
Ganz weit draußen: KuKoZZ Anhaltiner/Königsstr.
Erholungspark mit Schwimmbad! Der Süden lädt ein! Auch viel Theater! Limastr. 9 838
Grün in die Stadt - Tiere für die Kids KinderBauernhof Mauerplatz K36 Adalbertstr. (70)
"Kiezpalast" im "Kerngehäuse" K36 Cuvrystr. 20
"Waldepark" - was iss'n das? sieh mal nach: Waldemarstr. 28
Schöne Gärten im Süden: Kleinaustr. 10, An der Rehwiese 4, Sophie-Charlotten-Str., Schulstr. 3 1/38 laden ein...
Das Glück braucht an Zuhause - tun wir es uns an!
Mieterläden Kreuzberg 36
Waldemarstr. 29 651252
Dresdenerstr. 22
Sorauerstr.
Manteuffelstr. 21 618 45 80
Mehringstr. 1/12
Pallasstr. 8/9 1/30
Langenscheidtstr. 6 1/30
Chamissoladen Willibald-Alexis-Str. 39 1/61
Ermittlungsausschuß "Hand+Fuß" Gneisenaustr. 2 6916027
Knastgruppe Willibald-Alexis-Str.
Architekten Läden
Knobelsdorfstr. 40 1/12
Maaßenstr. 13 1/30
Vielbaum Komitee gegen Spekulanten in der City Bleibtreustr. 10-11
Anlaufstelle für Patenschaften für besetzte Häuser
INFOS, KONTAKTE
Ab jetzt gibt es eine Anlaufstelle für Häuser, die Patenschaften haben wollen (was das ist wurde in der taz ausreichend beschrieben) und für Leute die eine solche übernehmen wollen. "DER ENTENPOOL" (Agentur für Nachrichten von unten" wird die Koordination übernehmen. Auch Veranstaltungsvorbereitungen zu diesem Thema können dort besprochen und mitvorbereitet werden.
Der Entenpool ist immer erreichbar wochentags vormittags unter der Telnr. 782 67 95 seßhaft in der Gustav-Müllerstr. 48 in Bln. 62
Kneipen
Buttmannstr. "Barrikade" 1/65
Mehringdamm 2 "Spektrum" 1/61
Cafe Krgak Blücher/Urbanstr. 1/61
Schlemihl Arndtstr.
Oranien Stübl und Slainte Oranienstr.
Mitfahrerzentrale Arndtstr. 42 1/61 6939101
Partei Kontakt:
AL: Winterfeldtstr. 38 1/30
Richardplatz 8 1/44
FDP: Jagowstr. 12 1/21
SEW: Gotenstr. 19 1/62
Fraenkelufer 30 1/36
SPD: Kleinaustr. 10 1/37
Irrenoffensive Bülowstr. 55 1/30
Frauen
Naunynstr. 58 1/36
Liegnitzerstr. 5 1/36
Knobelsdorf 40 1/12
Kinder
Winterfeld 31 1/30
Lausitzer 22 1/36
Materialspende: Tel. 651252 holt ab.

Die nochmal lossausen, weitere Details einer Story zu recherchieren, hier noch ein Interview und dort noch ein Foto machen können. Die auch mal langer in einem besetzten Haus gastieren könnten, wenn dort was aufzunehmen ist. Die das Archivmaterial ordnen und das Adressenwesen pflegen würden. Und so weiter.

Bisher machen wir zwei Leute das. Es sind da zwar einige Helfer aus den "Lokalredaktionen", die ihre Kiezseite geliefert und auch mal was getippt und layoutet haben, und es tauchen immer wieder unerwartete zeitweilige Mitarbeiter auf. Die eigentliche redaktionelle Arbeit und Verantwortung blieb aber bisher an uns zweien hängen, was für uns einen zermürbenden 7-Tage-Fulltime-Job bedeutete. Ein Redaktionskollektiv von vielleicht 6 - 10 Leuten würde damit besser fertig werden. Zwei Fotolaboranten dazu würden die B.P. nahezu krisenfest machen.

Die Technik müßte stärker eingesetzt werden: Ein zweites und drittes Auto fehlt. Die Schrift und die Überschriften müßten schon gesetzt werden. Ein Fotolabor müsste zur Verfügung stehen. Auch mehr freie Mitarbeiter wären notwendig, sei es zum Tippen (Fotosatz), Recherchieren, für ein paar Stunden in der Bibliothek, auf einer Veranstaltung oder einem Kiezteffen; sei es auch für stärker reflektierte und ausgearbeitete Hintergrundberichte, selbstgemachte Grafiken, den Fortsetzungsroman und das Kreuzworträtsel. Oder den Hochpolitischen Leitartikel zur Lage. Die bissherigen Postler reissen sich nicht darum das alles selbst weiter zu machen.

Vertrieb

Schließlich der Vertrieb. Bisher sind ca. die Hälfte der Auflage von den Bezirksredaktionen, ein Viertel irgendwie und sonst ein Viertel gar nicht verkauft worden. Das meiste versickerte in der Scene selbst. Um eine straffere Vertriebsorganisation aufzubauen, reichte unsere Nervenkraft nicht. Gereicht haben offenbar auch nicht die 30 Pfennig, die wir seit neuestem den Handverkäufern pro verkauften Exemplar anbieten - oder es hat sich noch nicht rumgesprochen, daß man vom B.P.-Verkauf ebenso gut leben könnte wie vom Sozialamt. Dazu kommt noch, daß wir die ganze Zeit gehofft haben, daß ein Wunder geschieht und die Scene eines Tages begreifen würde, was für eine Chance in einer eigenen "Besetzer-Illustrierten" liegt und die B.P. als Waffe im Kampf um die Öffentlichkeit aufzufassen und sie entsprechend einzusetzen, sprich: zu vertreiben. Was bisher Illusion blieb. Es ist natürlich einfacher, die Möglichkeiten zu nutzen, die "taz", "Zitty" und "Radikal" bieten, SFB und "Stern", "Südost"- und "Südwest-Express" und andere kleine Kiezzeitungen. Diese erreichen jedoch entweder nicht den normalen Kiezverbraucher, oder sie berichten nicht authentisch oder lassen die Verbindung durch die 2 oder 4 Wochen zwischen dem Erscheinen immer wieder abreißen (Die "taz" trägt nicht umsonst ihre Erscheinungsweise - täglich - als stolze Gütemarke im Titel!)

Zum Vertrieb der wöchentlichen Besetzer-Illustrierten müßte man sich echt noch Gedanken machen. "... wenn 150 besetzte Häuser je ein Exemplar nehmen... sie im Voraus bezahlen... (?)... sie in Eckkneipen, Kiezläden, Unis, auf Schulhöfen und in Waschsalons verkaufen, in Buchläden und Kioske bringen...."

Wie gesagt: 30 Pfennig für den Handverkäufer.

(Bei der "taz" macht das einer hauptberuflich und fest angestellt: Den Vertrieb und Handverkauf organisieren)

Hier ist noch ein weites Feld für Power, Ideen und Mitarbeit offen.

Alles offen!

Die überhaupt zur Zeit bei der B.P. alles offen ist: Die Türen für Mitmacher, die Fenster für Neugierige und die Zukunft für bisherige "Postler". Denn ein Sceneblatt wie bisher wollen wir nicht weitermachen. Und angesichts der politischen Großwetterlage geht uns die Entwicklung der B.P. zur beschriebenen "Besetzer-Illustrierten" nicht schnell genug.

Und: Es kann nicht Sache von 2 Leuten sein, so was wie die B.P. in die Welt zu setzen und ewig am Laufen zu halten. Wir sind doch nicht die Wahnsinnigen vom Dienst!

Deswegen dieser ungeduldige Aufruf!

Redaktionsanschrift:
Thomas, Naunystraße 77, 1/36, Tel.: 611 83.01 (besser per Brief)

Redaktionskonferenz:
Immer Sonntagabend 19.00 Uhr im KuKuCK, Anhalterstr. 7, 1/61

Aufruf

Macht mit !

... bei der Besetzerpost. Sie braucht Eure Beteiligung, damit sie eine Zeitung aus der Bewegung ist /bleibt /wird. Gebt die Infos rüber ! Auch und gerade ! Kleinvieh macht Mist [gack !]

Verkauft !

...die Besetzerpost.3O Pfennig verdienste dran und die Spenden kannste behalten. Merke : „Draußen" gibts mehr Spenden als beim Verkauf in der Scene ! Das neue Konzept kommt Euch da zu Hilfe !

Abonniert !

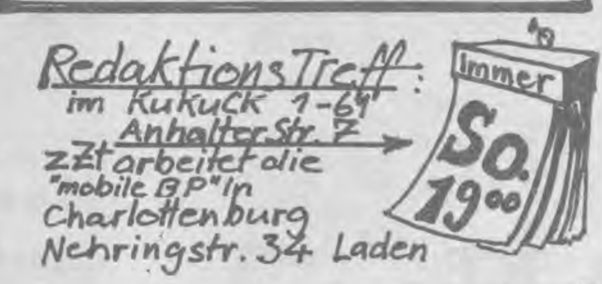
...Indem ihr einen 1O-oder 2O-Markschein an die Redaktionsadresse sendet. Dafür gibts 5 bzw. 1O mal die BP frei Haus.

Spendet !

...natürlich auch; denn um technische Hilfsmittel fürs neue Konzept einzusetzen, müssen wir investieren. Und viele „kostenlose Werbeexemplare" müssen mal finanziert werden !

Kommt !

...kommt auch einfach mal so vorbei. Ein Kontakt mit der BP muß ja nicht in allen Fällen gleich in (Mit-)arbeit ausarten ! Unseren Standort geben wir immer rechtzeitig in der BP bekannt.



Die BesetzerPost - Fremdkörper in der Scene ?

Die TAZ schreibt von der BP als ungeliebtes Kind der Bewegung und auch wir selbst erleben oft Ablehnung und Mißtrauen in der Scene, ja oft genug fühlen wir uns als Fremdkörper. In gewisser Weise sind wir das auch. Die Merkmale bzw. Ansprüche der BP - wöchentliches Erscheinen, straightes Layout und gemäßigte Ausdrucksweise- leiten sich nicht aus dem her, was die Scene „drauf" hat, sondern kommen aus unsrer Orientierung auf die Durchschnittsbevölkerung. Und bringen obendrein einen Arbeitsstil mit sich, der viele „Bockflippies", Selbstverwirklicher und „Freiraum-Abfahrer" eher abschreckt.

Nun, wir wollen uns nicht den Orden umhängen, die Helden der Öffentlichkeitsarbeit zu sein. Wir fahren ja auch ab bei der BP-Arbeit, auf jedem Layout Verbesserung, auf jeden Schritt in Richtung „Schöner Lesen", der uns dem ersehnten Otto-Normalleser näherbringt. Auf jeden Schritt aus dem Ghetto, in dem wir uns zwar eine Zeitlang bockig-flockig-kreativ verwirklichen können, das uns aber genommen wird, wenn wir diesen Freiraum nicht absichern - durch Öffentlichkeitsarbeit zum Beispiel.

Ja, sicher ist es nicht so toll in der Scene, in der man seit Jahren lebt und kämpft, nun solche Fremdheitsgefühle zu bekommen. Aber was soll man machen - auch uns werden manche Scene-Auswüchse immer fremder: ob es die Seminaristen-Scene in Zehlendorf ist oder das Narzisten-Ghetto zwisachen 61 und 36, das „Altersheim" in Charlottenburg oder gewisse Frontkämpferkreise, die auch schon kleine Anschläge auf uns verübten - fremd !

Da grassieren totale Überempfindlichkeit gegen jede Anmache, ängstliche Abwehr jeden Anspruchs auf Mitarbeit (zB bei der BP). Da nehmen Leute 3OO BP-Exemplare in Kommission und hatten dann keine Lust, sie auch zu verkaufen.

Da werden künstlich Psychos aufgebaut, hinter denen man sich verschanzt. Und da geht der Realitätsverlust so weit, daß sich eine Gruppe, die das hinter sich hat, ein paar Seiten in der TAZ zu bekommen, „Anti-TAZ-Gruppe" nennt: sowas ist uns allerdings fremd.

Nicht fremd dagegen fühlen wir uns in solchen Kiezen wie im Wedding. Wo (traditionellerweise) die Besetzer versuchen, an die Leute ranzukommen. Vor Karstadt die BP verkaufen. Die Buchläden „erobern", ihre Kiezseite regelmäßig machen und auch sonst mit der BP arbeiten. Und sauber abrechnen; letztens das Kleingeld sogar gerollt. Dort wie auch in Schöneberg und Moabit, wo s ähnlich läuft, fühlen wir uns zuhause.

Illustriertes Wochenmagazin für Entenhausen

Enten Post

Abhängig - unterparteilich - entenmäßig - 1 Taler

Har! Har!

BUMS!

Geräumt + Angerissen: ENTENWALD 45

Was Noch bleibt: Der harte Dotter

Ganz

Hä, hä kann ich abhaken. Abgerißen. Da kommt ein neuer Enten pool hin, 6 Taler Eintritt macht bei 100 Enten 600 T bei 200 Enten 1200 bei..

2. Hühnergasse

Wäre nur noch die Hühnergasse 7. Vielleicht spreche ich mal mit dem Entenrat Weizenkorn.

DONALD

Hühner gasse

Na klar H. Dagobert die Besetzer müßen raus. Sind ja ehnur Krimmelle

RICHTER

Herr Höllenbock wird das erledigen

IN ENTENHAUSE WIRD ABGERISSEN!

Kaum hatte die UDE (Unterdrücker der Enten) das Ruder im Senat übernommen und den neuen Kurs festgelegt: Jede frei Ende runterdrücken, schlagen sie mit einer Brut talität zu die an graue Vorzeiten errinnert als die SS (Säuische Sausäcke) dran war. Was tun?





















